



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

589 (18.12.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319488)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erlaubt 30 Bg. monatlich,  
durch den Post bez. incl. Post-  
zuschlag W. 5.43 pro Quartal.  
Einzelnummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.  
Ankündigungs-Inserate . . . 50  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerel-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 589.

Samstag, 18. Dezember 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
20 Seiten.

### Telegramme.

#### Die Deutschenheze im englischen Wahlkampf.

London, 18. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.) Die „Daily News“ veröffentlicht heute eine anscheinend offiziell inspirierte Erwiderung auf einen gestern von mehreren konservativen Blättern veröffentlichten Brief des früheren Direktors der Coventryer Werft. Das genannte Organ erklärt, daß Mullynar allerdings 1906 der Admiralgatt eine Anzahl Mitteilungen über Entdeckungen zur Kenntnis brachte, die er in Deutschland gemacht haben wollte. Von diesen erwiesen sich einige als wahr, andere als unwahr, aber keine bezog sich auf eine angebliche erhöhte Tätigkeit Deutschlands in bezug auf das Bauen von Kriegsschiffen; die darauf bezüglichen Informationen erhielt die Admiralgatt erst viel später und zwar durch ihre eigenen Organe. Gleichzeitig weist das Blatt die Angriffe Mullynars zurück, er sei wegen dieser Mitteilungen konfiskiert worden. Im Jahre 1908 wurden nur 3 Dampfschiffe in Bauauftrag gegeben und selbstverständlich an die Firmen Armstrong-Whitworth. Dagegen bestanden die Coventryer Werft einen Bauauftrag auf Geschütze. Mullynar mußte deshalb von seinem Posten zurücktreten, weil er in einem erst vor einiger Zeit veröffentlichten Brief Mitteilungen über eine Geheimkonferenz der Admiralgatt machte, zu der er zugezogen worden war.

Die „Daily News“ bezeichnen die ganze Geschichte als ein ganz gewöhnliches Wahlmandat und schreiben wörtlich: „Es ist keinerlei Grund zur Sorge vorhanden. Wir sind den Deutschen weit überlegen. Die Beschleunigung im deutschen Schiffbau hat ganz aufgehört. In der Zwischenzeit ist unsere Fähigkeit im Bau von Schiffen und die Herbeischaffung des Materials bedeutend größer geworden. Unsere Admiralgatt hat alle Karten in der Hand. Man weiß das in Deutschland. Sie zeigt sich in dem Zusammenbruch der ausländischen Bewegung, womit alle Gefahr beseitigt erscheint. Die deutschen Jingos sind zum Schweigen gebracht, es erübrigt sich nur noch, daß auch wir unseren Jingos den Maulkorb umhängen mit Lord Bessford an der Spitze. Die kommenden Wahlen werden zeigen, was man hier von der Heze hält, die sich nicht scheut, den Weltfrieden zu gefährden, nur weil sie es nicht wagt, den bevorstehenden Kampf um jene Dinge zu führen, auf die es eigentlich ankommt.“

Auf der anderen Seite nimmt die Heze gegen Deutschland immer bedenklichere Dimensionen an. So fand es Lord Cromer für angezeigt, in einer Rede, die er in Sheffield hielt, die Artikel von Blatchford zu loben und Lord Curzon treibt es noch toller. Er sagte in bezug auf die Beziehungen zu Deutschland, daß dort der Horizont nicht klar sei. Es zeigte sich aufsteigende Wolken, die leicht an Umfang zunehmen und sich zu einem Sturm entwickeln könnten, wenn man nicht gut aufpasse und sich für alle Möglichkeiten vorbereite.

\* \* \*

#### Der Fall Hofrichter.

M.E. Bielefeld, 17. Dez. (Bris.-Tel.) Wie die Braunschweiger meldet, habe sich Hofrichters Gattin zur Scheidungsklage wegen Ehebruch ihres Mannes entschlossen und bereits einen Rechtsanwalt mit den einschlägigen Schritten beauftragt.

#### Zum Tode König Leopolds.

M.E. Brüssel, 17. Dez. (Bris.-Tel.) Gegenüber den Gerüchten, die Umgehung des Königs habe eigensmäßig eine Verhöhnung mit den kaiserlichen Prinzen verbunden, will die Zeitung „National“ in der Lage sein, aus „authentischer“ Quelle mitteilen zu können, daß der sterbende König den Ärzten gegenüber bei vollem Bewußtsein und in bestimmter Weise jede Wiedererwählung mit seinen Kindern verweigert hat. Der König habe noch gestern den Wunsch ausgesprochen, ihn ein für allemal mit den Angehörigen seiner Dinier in Ruhe zu lassen.

M.E. Brüssel, 17. Dez. (Bris.-Tel.) Die „Patriote“ aus „authentischer“ Quelle meldet, bezügl. die gesamte lateinische Interaktion König Leopolds nach dem vom König vor wenigen Tagen vor seinem Rotar abgeschlossenen letzten Willen keine

500 000 Frs. Noch vor 10 Jahren betrug der jetzt verschonte oder an Gesellschaften abgetretene königliche Privatbesitz zwischen 40-50 Millionen.

### Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 17. Dez.

Die zweite Kammer setzte heute zunächst die Klage über die Stellung der Regierung zu den Delegationen fort. Zumal die Zentrumsabgeordneten waren stark im Bedauern, aber auch von allen übrigen Seiten des Hauses wurden recht scharfe Worte gegen die Regierung laut. Dabei regnete es denn Klagen des Präsidenten, der sehr auf dem Posten sein mußte, um die erregten Abgeordneten in Schranken zu halten. Nur zweimal durchschlüpfte das Haus stürmische Heiterkeit, als nämlich der Abg. Kramer (soz.) vermaß, wo er denn eigentlich sich befindet, und das „hohe Haus“ mit: „Parteiengenossen“ anredete, und dann als gleichfalls ein Sozialdemokrat, der Abg. Kurz, feststellte, daß seit der Tätigkeit der Gewerkschaften und politischen Organisationen die Schlägereien unter den Arbeitern auf den Kirchhöfen bedenklich abgenommen hätten.

So sehr bei diesem Gegenstand der Tagesordnung die Regierung getadelt wurde, so außerordentlich groß war das Lob und die Anerkennung, die alle Parteien einschließlich der Sozialdemokratie der Regierung für ihre Haltung in der Frage der Schiffahrtsabgaben schenkte. Die national-liberale Interpellation über diese begründete der Mannheimer Abgeordnete König, der seine Jungferrede hielt, und durch die Art des Auftretens, durch die Entschiedenheit, Sachlichkeit und Eindringlichkeit seiner Argumentation sich aufs beste im Landtage einführte. Er lobte die Veröffentlichung der schiffschadischen Denkschrift, die keineswegs einen unfreundlichen Akt gegen Preußen darstelle. In der vorliegenden Frage handelt es sich nicht um eine Streitfrage von partikularistischer Bedeutung, sondern um eine eminent deutsche, nationale Angelegenheit. Die Begründung der Interpellation lehnte in voller Blässigkeit die staatsrechtlichen, wie aber auch die verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Bedenken gegen den Plan Preußens herab. Vor allem verwarf sie den Zwang, der auf einzelne Bundesstaaten durch die Zweckverbände ausgeübt werden soll, und den Eingriff in die Hoheitsrechte der Einzelstaaten und das Verstoßen der Verfassung in der bisherigen Gestalt. Der Interpellant verwarf die Abgaben aber auch wegen ihrer agrarischen Tendenz und ihrer schlimmen wirtschaftlichen Folgen für die Staaten, welche am Oberlauf der Ströme liegen. Die Abgabefreiheit der deutschen Ströme ist ein Wahrzeichen der deutschen Einheit geworden und sollte als solches respektiert werden. Auf den Reichstag, der sich auch mit dieser Frage beschäftigen wird, sei nicht allzuviel Verlaß, dagegen biete vielleicht der Bundesrat die Möglichkeit, die drohende Gefahr der Schiffahrtsabgaben abzuwenden. Der Redner schloß wirkungsvoll mit den Worten des Ministers Sontell gelegentlich der Einweisung des Mannheimer Industrieökonom: „Der Rhein muß frei bleiben von der Grenze bis zum Meer!“

Der Minister des Innern, Freiherr v. Godman, bestränkte sich in der Beantwortung der Interpellation auf die Verlesung einer Erklärung, und nahm auch später nicht mehr das Wort. Angesichts der bekannten Stellung der badischen Regierung und angesichts des Ganges der heutigen Debatte kann diese Kürze nicht falsch verstanden und ausgelegt werden. Die verlesene Erklärung gab eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen über die Schiffahrtsabgaben; insoweit gab sie nichts neues. Das Erfreuliche der Godmanschen Erklärung war die Rücksichtslosigkeit und Entschiedenheit, womit nochmals der Standpunkt der badischen Regierung aufgewiesen wurde. Die Einführung von Abgaben erklärte der Minister als eine ungerade und unbillige Belastung des badischen Erwerbslebens zugunsten der Angliederung an Unterhein, die Bestimmungen über die Zweckverbände als unvereinbar mit der Selbstständigkeit und Souveränität der Bundesstaaten. Deshalb will die badische Regierung außerstande, dem Antrage der preussischen Regierung zuzustimmen. Die Erklärung des Ministers wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

In der Nachmittags-Sitzung begann die Besprechung der Interpellation mit einer Rede des sozialdemokratischen Abg. Ged. der zunächst ein tiefes Kompliment vor der Regierung machte, um dann dem Hause seine reichen Kenntnisse von der ehemaligen Seeräuberei und dem Fluchtpräventium zu vermitteln. Die badisch-schiffschadische Denkschrift hat in Berlin unangenehm berührt, weil sie gegen die Vogt der Dunkel war, die ein plummes Affentat auf die deutsche Verfassung und die Verkehrsfreiheit auf den deutschen Strömen im Schilde hätten. Der ehemalige „rote Fize“ legte der Regierung nahe, in dieser Frage mit den übrigen süddeutschen Staaten zusammenzugehen und bedauerte, daß die Volksvertretung keine Auskunft über die weiteren Verhandlungen wegen der Schiffahrts-

Abgaben verlangen könne. Nach einer Berechnung, wie die Abgaben den Mannheimer Handel belasten würden, bezeichnete er diese als ein ungeheures Unrecht, als ein Unheil für das gesamte badische Volk und schloß mit einer Variante des Simrock'schen Rades: „Zieh nicht an den Rhein, die den Volksauf-  
ruhr als letztes Ende der Schiffahrtsabgaben androht.“

Der Zentrumsredner, Abg. Dr. Jehnker, machte sich zunächst ein wenig über die Rede Ged's lustig, um dann eine der bekannten Jehnker'schen Reden zu geben, die ein buntes Gemisch sind von Geist und Bildung, aber auch jeuitischer Verschlagenheit und Zweideutigkeit. Herr Jehnker suchte zunächst nach den Formen, unter welchen die Schiffahrtsabgaben annehmbar wären, um dann aber der badischen Regierung hilfreich beizuspringen und praktisch die Pläne Preußens zu verwerfen. Also nicht im Prinzip verwarf der Zentrumsredner die Schiffahrtsabgaben, sondern nur im vorliegenden Falle. Und bis auf weiteres! Denn er erklärte die Gegenleistungen für die Schiffahrtsabgaben als für Baden zu unbedeutend, zeigte aber doch den Weg, wie vielleicht ein Teil des badischen Zentrums, nämlich der an einer Rheinregulierung bis Basel und Konstanz interessiert ist, zu gewinnen wäre. Natürlich sagte er es mit aller Vorsicht, aber er sagte es so, daß man in Preußen das Gegenteil von dem entnehmen kann, was für Baden gesagt werden sollte. Mit einem Kompliment an die entschiedene Regierung endete der geriffene Zentrumsführer.

Auf die Rechtsfrage, insbesondere auf die internationalen Verträge suchte Abg. Gummel (dem.) die Aufmerksamkeit des Hauses hinzulenken. Auch die wirtschaftlichen Folgen erörterte er und wies mit Nachdruck darauf hin, daß Preußen durch den Ausbau der Loire unseren Rheinverkehr geradezu unterbinden würde, wenn wir zur Erhebung von Abgaben schreiten würden. Er bedauerte die Haltung Bayerns in dieser Frage, sagte aber kein Wort über Württemberg, wo bekanntlich auch die Demokraten förmlich nach Schiffahrtsabgaben verlangen. Indem der Redner noch diese Frage mit der Reform des preussischen Wahlrechts in Verbindung brachte, schloß er mit einem Dank an die Regierung, daß sie hier wieder einmal den Ruf Badens als liberalen Ruferstaat zu Ehren gebracht habe.

Theoretisch, wie der Abg. Jehnker, rechtfertigte der Bündler Schmidt-Breiten die Schiffahrtsabgaben, verwarf sie aber praktisch in vorliegenden Falle. Auf diese Doppelstellung des Zentrums und der Konservativen wies Abg. Frank (soz.) hin, der in seinen kurzen Ausführungen vor allem ein Zusammengehen der süddeutschen Bundesstaaten verlangte, andernfalls solle die Regierung ihre Vertragsrechte aus der Rhein-Schiffahrtsakte geltend machen. Von den National-Liberalen sprach noch Abg. Göhring, der sich den Ausführungen König's anschloß und sich im wesentlichen auf die Charakterisierung der Gefährlichkeit der Abgaben für Handel, Industrie und Gewerbe beschränkte. Abg. Beneden (dem.) meinte, daß Baden die Kosten der Rheinregulierung bis Basel und Konstanz auch leicht ohne Abgaben tragen könne. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Jehnker (Ztr.) und Frank (soz.) über die Rechtsfrage wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Morgen findet die letzte Sitzung der 2. Kammer vor dem Weihnachtserien statt.

\* \* \*

2. Kammer. — 11. und 12. Sitzung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

□ Karlsruhe, 17. Dezember

Die Begründung der Interpellation des Abg. König u. Gen. gab der

Abg. König (natl.),

dessen Rede hier im Wortlaut wiedergegeben wird:  
Die Interpellation, welche ich zu begründen die Ehre habe, enthält zwei Fragen. Die eine Frage geht dahin: „Was kann die Gr. Staatsregierung über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betr. der Schiffahrtsabgaben mitteilen?“ Die zweite Frage geht dahin: „Hat die Gr. Staatsregierung mit anderen Bundesstaaten Fühlung genommen, um die dem gesamten deutschen Wirtschaftsleben drohende Gefahr abzuwenden?“ Die erste Frage ist durch die Denkschrift Sachsen und Badens, welche mittlerweile im Hause zur Verteilung gelangt ist, der Hauptsache nach beantwortet. Die Veröffentlichung dieser Denkschrift ist eine bemerkenswerte Tatsache und es haben sich daran in der Presse Erörterungen aller Art geknüpft. Man hat finden wollen, daß darin eine gewisse Unfreundlichkeit Sachsen und Badens gegenüber Preußen liege; ich kann das nicht finden. Es handelt sich in dieser Sache nicht um eine Meinungsverschiedenheit zwischen Preußen auf der einen, Sachsen und Baden auf der anderen Seite, über eine Angelegenheit von rein partikularistischer Bedeutung, sondern es handelt sich in dieser Frage um eine eminent deutsche nationale Angelegenheit, in der allerdings die Macht auf der einen, das Recht und das richtige Willen auf der anderen Seite ist. (Stoos der National-Liberalen.) Nun, u. S. in dieser wichtigen Frage hat nach meinem Dafürhalten die badische Regierung gut getan,



sich an die große, an die ganze deutsche Öffentlichkeit zu wenden, um zu zeigen, es ist Gefahr im Anzuge, steht alle zusammen, ne quid detrimenti res publica capiat! Dafür sind wir nach meinem Dafürhalten der Hr. Regierung zu Dank verpflichtet, ich möchte ihn abstimmen und würde mich freuen, wenn darin das hohe Haus möglichst geschlossen hinter mir stehen würde. (Bravo bei den Nationalliberalen.)

Nun zu der Frage selbst. Es sind zurzeit Schiffsabgaben auf schiffbaren Strömen nicht zulässig, die Reichsverfassung hat dieselben endgültig beseitigt, es sind aber zulässig Abgaben für Benutzung besonderer Anstalten, denen wir an Hafenanlagen. Es sind zulässig Abgaben für die Benutzung von Kanälen und sonstigen kanalisiertem Wasserstraßen. Nun hat aber Preußen ein Gesetz erlassen zur Einführung von Schiffsabgaben in seinem Gebiete auf regulierten Flüssen, und um dieses Gesetz zur vollen Geltung zu bringen, will Preußen diese Abgabenfreiheit auf den Strömen aufheben. Preußen will also schreiten zu einer Abänderung der Verfassung in diesem Punkte. In der Denkschrift, die Ihnen vorgelegt worden ist, sind die großen staatsrechtlichen Bedenken, welche vom Standpunkt des deutschen Bundesstaates dagegen sprechen, hervorgehoben worden, ich verahre sie nur ganz kurz. Es soll nach Aufhebung des Paragraphen in der Reichsverfassung, der die Abgabefreiheit festlegt, die Abgabefreiheit beseitigt werden, es sollen Abgaben erhoben und einheitlich festgesetzt werden. Ihre Erhebung soll stattfinden durch die einzelnen Bundesstaaten, oder wenn mehrere an einem Flusslauf beteiligt sind, durch diese zusammen, die zu einem Zweckverbande sich vereinigen. Nun liegt etwas Wesentliches darin, daß dem Bundesrat die Macht gegeben werden soll, die einzelnen Bundesstaaten zu zwingen, hier mitzuwirken, und in einem solchen Zweckverband einzutreten. Das kann den Effekt haben, daß durch den Bundesrat ein einzelner Staat, denken wir vielleicht an Baden, gezwungen wird, gegen seinen Willen und gegen seine Interessen mitzuwirken zur Einführung der Abgaben auf seinem Gebiete. Diese Einwirkung des Bundesrates gegenüber den einzelnen Bundesstaaten ist natürlich nicht zu erwarten gegenüber Preußen, denn Preußen ist durch seine Stimmen, durch seinen sonstigen Einfluß und seine sonstigen Verhältnisse im Bundesrat dominierend, die Gefahr der Einwirkung durch den Bundesrat besteht naturgemäß nur für die kleineren Staaten. Und nun ein zweites Bedenken. Durch die alten Zollvereinsgesetze, die aufrecht erhalten worden sind in der Reichsverfassung, ist bestimmt, daß Wasserzölle, sowohl Steuern, als Gebühren ausgeschlossen sind, von der Gemeinshaft, daß sie ein Sondergut bleiben des einzelnen Staates, und daß sie ein Hoheitsrecht des einzelnen Staates bilden sollen. Dieses Hoheitsrecht würde aufgehoben, wenn Gesetz würde, was Preußen will. Wir hätten also einen Eingriff in die Hoheitsrechte des einzelnen Staates, einen Angriff auf die Selbständigkeit des einzelnen Staates vor uns. Es würde, wie in der Denkschrift gesagt ist, getastet an der föderativen Grundlage der Verfassung, und das könnte leicht dazu führen, die Einheit unter den einzelnen Bundesstaaten zu gefährden. Vor allem ist doch das höchste Gut, das wir zu hüten haben, die Verfassung, und ein hohes Gut im Volke ist das Vertrauen an die Unantastbarkeit der Verfassung. Gestatten Sie mir, daß ich in diesem Zusammenhang ein Wort Bismarcks ins Gedächtnis rufe. Bismarck, der das Reich geschaffen und der Schöpfer der Verfassung ist. Er sagte einmal: „Wegen Sie die Verfassung, machen Sie eifrig darüber, daß die Rechte, die sie gibt, nicht angetastet werden. Machen Sie über die Reichsverfassung selbst, denn wenn sie Ihnen hier und da später nicht gefallen sollte, raten Sie zu keiner Aenderung, mit der nicht die Beteiligten einverstanden sind, das ist die erste Bedingung der Wohlfahrt des Reiches.“

Ich frage nun, was will Preußen, was will es mit diesem Vorzuge erreichen? Der Herr Minister wird in der Lage sein, die Antwort Ihnen zu geben. In der Öffentlichkeit wird die Behauptung aufgestellt, daß hier ein Vorzug vorliegt, ausgegangen sei von gewissen agrarischen Interessen, die in Preußen herrschend geworden sind, mit der Tendenz, verschleierlich vorzugehen. Es soll die Abgabefreiheit aufgehoben werden, es sollen die Kosten der Abgaben eingeführt werden, sagt man, um die Einführung von Holz und Getreide in Preußen zu erschweren, und es würde dann auf diesem Wege weiterhin Einfluß zu gewinnen sein, auf die Gestaltung der Güterbewegung, auf die Eisenbahnpolitik und auf die Zölle. Das sind recht weitwärtige Dinge und Dinge, in denen wir nichts Gutes sehen können. Wenn die Abgabefreiheit aufgehoben wird, wenn Abgaben eingeführt werden, so leiden wir darunter, es leiden Stadt und Land, Landwirtschaft, Handel und Industrie und gerade in heutiger Zeit. Bedenken Sie, das deutsche Volk, das, wie wir ja erzkennlich rufen können, jährlich zunimmt, um 8-900 000 Köpfe, das Volk, das um zu leben, eine mächtige Industrie braucht, ein Volk, das eine Industrie haben muß, die namentlich exportiert, ein Volk, das auch Import braucht, ein solches Volk muß die Verbindungen nach dem Meere, die Verbindungen mit dem Binnenlande auf die bestmögliche Basis stellen, und die deutschen Ströme sind ein großer Aktionsradius dieser Weltwirtschaft, des Seewerks, den wir anstreben müssen. (Bravo!) Wir haben ja an und für sich nicht das Glück, daß unser Land am Meere gänzlich liegt, im Gegenteil, wir haben Nachteile auszugleichen, und einen Ausgleich hat und die Natur zum Teil gegeben durch die Ströme, und diese müssen wir so benutzen, wie es einer richtigen Volkswirtschaft entspricht.

Bedenken Sie weiter, wenn man die Schiffsabgaben sich eingepflichtet denkt, so würden diejenigen Unternehmungen, die in der Nähe des Meeres liegen, an dem Unterlauf der Flüsse, im Vorteil sein und in Nachteil kämen diejenigen, die am Oberlauf der Flüsse liegen, sie würden immer mehr zurückgedrängt. Gegen unsere Tendenz im Wirtschaftsleben, die doch dahin gehen muß, daß auch im Binnenlande Handel, Industrie und Verkehr nicht nur an der Küste gedeihen können, würde man sich verweigern, wenn man von diesem gesunden Grundsatze der Volkswirtschaft abgehen wollte, den man unbedingt beachten muß. Wir im Süden haben daran zu denken, daß jenseits der Berge auch Menschen wohnen. Das Mittelmeer hat auch Häfen, die Zufahrt von dort ist auch möglich, und wir leben, daß die überreichlichen Bahnen gewisse Vorzugstarife eingeführt haben, um den Verkehr vom Mittelmeer an die Grenzen heranzuführen. Also es würde in jeder Richtung eine schwere Benachteiligung sein, wenn dasjenige Gesetz würde, was Preußen anstrebt. Daß sich das naturgemäß auch fortsetzen und ausdehnen würde auf unser ganzes Eisenbahnwesen, darauf braucht man nicht weiter besonders hinzuweisen.

Noch ein Moment möchte ich in diesem Zusammenhang anführen. Wir haben eine Bollgesetzgebung, bestimmt zum Schutze der nationalen Arbeit. Wenn man diesen Schutz nach außen schaffen will, so soll man doch der Entwicklung der Industrie und des Handels im Innern keine Fesseln an-

im Gegenteil, da soll man Freiheit schaffen, damit die ureigensten Wege, die der Verkehr zu wandeln hat, die Wasserstraßen, möglichst frei von allen Lasten bleiben und unter günstigen Bedingungen die Hilfsmittel dieser Industrie werden. Weiterer Ausführungen bedarf es wohl in diesem Hause nicht. Sie haben sich ja so sehr eifrig unterhalten über die Oberreinerregulierung, über die Hafenanlagen in Aehl und in Karlsruhe. Damit haben Sie in eminentester Weise zum Ausdruck gebracht, wach hohen Wert Sie auf die Wasserstraßen legen.

Und nun noch ein allgemeines Wort! Seit hundert Jahren dauert der Kampf um die Freiheit der Ströme von Abgaben. Schon auf dem Wiener Kongreß wurde darauf hingewiesen, daß die Befreiung von Abgaben notwendig sei, um den Handel zu fördern. Es hat diese Bestrebung, die wirtschaftlich beinahe parallel gegangen ist mit der deutschen politischen Einheitsbestrebung, immer fortgesetzt sich bewegt und sie hat ihre vorläufigen Abschlüsse gefunden für den Rhein durch die Rheinschiffahrtsakte und nachher im Vertrag mit Holland, wodurch den Rhein wenigstens frei geworden ist von Abgaben. Dazu kam die Ergänzung durch den Vertrag über die Elbe, durch den Elbholzvertrag, wodurch die Elbe auf der Elbe aufgehoben worden sind, und den letzten Schlüsselpunkt hat man gefunden in der deutschen Reichsverfassung, wo verfassungsmäßig statuiert worden ist: es gibt keine Abgaben auf den deutschen schiffbaren Flüssen u. s. o. ist die Abgabefreiheit mit ein Wahrzeichen der deutschen Einheit geworden. Das will man nun ändern. Das nenn ich Rückschritt. Die treibende Kraft ist Preußen und ich gehöre zu denen — das muß ich in diesem Zusammenhang sagen, um persönlich vollständig verstanden zu werden, — welche die unendlichen Verdienste Preußens an der Errichtung des deutschen Reiches, an der Erreichung der deutschen Einheit aufs Höchste einschätzen. Ich bin der Meinung, daß Preußen in Deutschland die historische Mission zukommt, in diesem Wanken noch vieles zustande zu bringen und Gutes zu leisten. Wenn in einem Bund wie in dem deutschen Bundesstaat ein Mächtiger ist, neben kleineren, da kann dieser Mächtige, wenn er einen richtigen Fortschritt will, und wenn er auf die Anderen, die kleineren, die nötige Rücksicht nimmt, Gutes leisten für die Kleinen, für sich und für das Ganze. Allein im vorliegenden Fall kann ich nicht anerkennen, daß Preußen einen Fortschritt will. Nach meiner Ueberzeugung, nach meiner Kenntnis dieser Dinge will Preußen hier einen Rückschritt; und dem gilt es sich entgegenzusetzen, und das hat das Hr. bad. Staatsministerium in dankenswerter Weise getan. Wohl ist das Gesetz noch nicht da, es hat noch die Instanzen zu passieren: den Reichstag. Ich will vom Reichstag das beste hoffen, es gibt aber Leute, die zu dem Reichstag durchsickern nicht, in dieser Frage wenigstens, volles Vertrauen haben, weil dort vielfach die Anschauungen vertreten sind, die leidend sind für Preußen und sein Vorgehen. Es hat mitzutreten der Bundesrat, und hier ist zu erwähnen, daß eine Verfassungsänderung — und eine solche steht ja hier in Frage — schon abgelehnt ist, wenn 14 Stimmen dagegen sind. Also wenn 14 Stimmen für die Ablehnung sind, wird das Gesetz nicht zustande kommen, dann fällt es. In dieser Hinsicht scheint mir ein sehr nützliches Gebiet der Betätigung für unsere hohe Regierung zu liegen. Baden hat drei Stimmen, Sachsen 4 Stimmen, sieben Stimmen sind also schon beisammen. Wenn dann noch die Stimmen Württembergs mit 4 und Hessens mit drei dazu kämen, so wären die 14 Stimmen, um das Gesetz zu Fall zu bringen, schon beisammen. Es ist auch davon die Rede, daß andere Staaten noch dafür zu haben sein werden. Also in dieser Hinsicht möchte ich die hohe Regierung bitten, in Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten einzutreten, um die zum Falle des Gesetzes notwendige Stimmenzahl zusammenzubringen.

Und nun, m. D. wenn ich in dieser Weise gegen die Schiffsabgaben spreche, so müssen Sie nicht denken, daß ich da etwa hauptsächlich Anschauungen zur Geltung bringe, die mit aus meinem Mannheimer Gesichtskreis entgegengewonnen sind. Mannheim verfolgt in dieser Sache absolut keine Eigen-, keine Sonderinteressen, es steht in seiner Meinung auf der ganzen Linie derjenigen, welche in dieser großen deutschen Verkehrsfrage die Freiheit erhalten wollen, die wollen den Fortschritt und nicht den Rückschritt. Es hat, um nur das zu sagen, Mannheim ja von jeher sehr sympathisch gegenübergestanden der Regulierung des Rheins, um eine Verbindung zwischen Rhein und Donau heranzustellen, und vielleicht wird die hohe Regierung auf dem Wege dieser Verhandlungen den Weg finden, um die Stimmen Württembergs dafür zu gewinnen, daß die Schiffsabgaben abgelehnt werden. Damit wäre ich am Schlusse dessen, was ich glauben zur Begründung der Resolution sagen zu sollen. Ich will schließen mit dem Worte, das ein Mitglied des badischen Ministeriums, Herr Hofmann, bei der Einleitung des neuen Mannheimer Industriegesetzes gesprochen hat: Der Rhein muß frei bleiben von der Grenze bis zum Meere! (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Radem Minister Hr. v. Bodman die Interpellation beantwortet hatte, wurde in die Besprechung der Interpellation bei Beginn der Nachmittags Sitzung eingetreten.

**Kon. Ver. (10.)**

Die Frage der Schiffsabgaben wird demnächst den Reichstag beschäftigen. Es ist erfreulich, daß der badische Landtag zu dem aufsehenerregenden Beschluß der preussischen Regierung Stellung genommen hat. Es wäre wünschenswert, wenn alle Parteien sich hier dahin aussprechen, daß die Stellung der badischen Regierung im Interesse des ganzen Landes gelegen sei. Wenn ich auch mit manchem in der Denkschrift nicht einverstanden bin, so unterbreite ich doch im wesentlichen alles in dieser Denkschrift. Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei, wo auf offenkem Meere die Seeräuber und auf den Flüssen die Flußpiraten ihr Handwerk ausübten. Wir können uns erlauben, daß es auch den kräftig vorgetragenen Argumenten nicht geht, und uns in eine Art Rühmterium, wenn auch allermödesten Art, zurückzuführen. Zweifellos kommt auch die Zeit, wo man, wie auf den Landstraßen, auch auf den Eisenbahnen keine Abgaben mehr zu entrichten hat. In der badisch-sächsischen Denkschrift, die eine ganz hübsche Kollektivarbeit zwischen dem realen und vertriebenen Sachsen und dem liberalen Baden ist, hat Baden einen beträchtlichen Antheil an den hier geltend gemachten Gründen. Wie Argumente Preußens sind vorzüglich zurückgewiesen worden. Im Reichstage ist es der großen Mehrheit der dort vertretenen Parteien zu verdanken, daß der Reichstag selbst den entscheidenden Widerspruch gegen eine Aenderung des § 54 der Reichsverfassung erhoben hat. Ich nehme an, daß sich die preussische Regierung überzeugen lassen wird, daß im Grunde die gemachten Einwände sachlich genug sind; ich glaube aber, daß ein gewisser Herr, der in einer auswärtigen Zeitung politische Stimmungsmache treibt, es doch noch nicht für richtig hält, als ob die badische Regierung in ihrer Gegengewärtigung kapituliert hätte wie 1866 bei Königgrätz. Ich stelle mich auf den Standpunkt eines preussischen liberalen Mannes, der „Köln. Ztg.“, daß es begreiflich sei, daß die badisch-säch-

sische Denkschrift in Berlin unangenehm berührt hat, daß diese aber nichts weiter ist als eine sachliche, auf den Interessen des Landes gebotene Erwiderung auf die vor kurzem erschienene preussische Denkschrift, die in Baden und in Sachsen erhebliche Beunruhigung hervorgerufen hatte. Freilich gibt es in Preußen Personen und Parteien, die einer Logik wie der der sächsisch-badischen Denkschrift unzugänglich sind, das sind die preussischen Junker, welche der Regierung vorzuschreiben, daß die Logik der Minderheit über die Logik der Mehrheit zu gehen hat. Das preussische Junkertum will hier seinen Siegeslauf fortsetzen und seinen Einfluß auf die Gesetzgebung weiter vergrößern. Wenn die Schiffsabgaben durchgeführt werden, so würde das einer modernen Brandstiftung der sächsisch-badischen Staaten wie auch der Elbsaaten gleichen; sie sind ein großes, ich möchte sagen, plummes Attentat auf den Grundstein des deutschen Verfassung.

§ 54 der Reichsverfassung, welcher die freie Schiffbewegung und die freie Bewegung des Transportes auf den deutschen Strömen fordert, ist ein altes Aequivalent der deutschen Verfassung, er stammt aus der großdeutschen Bewegung, er ist ein Kind der liberalen Bewegung des Jahres 1848. Dieser Paragraph ist damals entstanden und von Bismarck fast wörtlich in die Verfassung des norddeutschen Bundes und dann in die Reichsverfassung übernommen worden. Die Befreiung des Warenverkehrs auf den Binnenflüssen ist der Schlüsselstein des ganzen liberalen Verfassungswesens, das begonnen hat mit der Aufhebung der Rhein-, Elbe im Jahre 1814. Das Junkertum kämpft hier gegen die Grundgedanken der Verfassung und gegen die Grundgedanken des modernen Verkehrs, und es findet nur einen Damm darin, daß wir internationale Verträge mit Holland und Österreich haben, deren Aenderung auch ein öffentlicher Junker nicht im Sande drehen vornehmen kann. Das Junkertum ist der Feind der Freiheit unserer natürlichen Wasserstraßen, der billigen Beförderung der Waaren und besonders des Getreides. Der Grundgedanke ist, der Staat soll möglichst viel Mittel ausgeben für die Landwirtschaft, der Staat soll Millionen für Viehzucht ausgeben, er soll aber fruchtlos sein, wenn es sich um Handel und Industrie handelt, er soll hier sogar Handel und Industrie durch Abgaben drücken. Gegen den Herrn Belzer der preussischen Denkschrift ist vor Jahren der bayerische Prinzregent aufgetreten, der in dem Verein für Rettung des Fluß- und Kanalverkehrs gegen jede Art von Abgaben sogar auf den künstlichen Wasserstraßen sein Veto erhoben und die Freiheit auf den deutschen Flüssen forderte und diese Forderung sogar ausdehnte auf die noch zu bauenden Kanäle. Es war interessant zu sehen, wie zu jener Zeit, als diese gespenstlichen Erörterungen gepflogen wurden, Widersprüche in den Regierungen selbst bestanden. Wir haben, daß Wilhelm 1904 im Reichstage sich streng auf den Standpunkt stellte, daß Artikel 54 der Reichsverfassung jede Abgabe auf natürlichen Wasserstraßen verbietet, daß Ausnahmen nur möglich seien aufgrund eines Reichsgesetzes. Der Herr Staatssekretär des Reichskanzlers des Innern hatte damals schon eine abweichende Meinung, wenn er auch die Auffassung bezüglich des § 54 teilte, der preussische Minister v. Bodmann vertrat dagegen eine Meinung, die sich schon mit dem heutigen Standpunkte Preußens deckt. Im preussischen Landtage wurde auch Wadde wegen seiner Haltung gelobt und der Herr Reichsfinanzler sprach gegen, wenn auch in den verbindlichsten Worten. Die agrarische Interessentpolitik ist es vor 3 Jahren gewesen und ist es auch heute, welche im Norden die Küstler machen läßt, die der Melobien sind vom Rhein, von der Elbe, von den deutschen Strömen überhaupt, die mit Abgaben bedacht werden sollen.

Man hat ja die Notwendigkeit der Abgaben auf alle Weise plausibel zu machen gesucht, man hat ja sogar die Loretten vorgeführt, die soviel Schiffer umkommen läßt, und daß es deshalb nötig sei, die Strom-Engen bei Wingen zu beseitigen; und bei der Elbe fügte man bei, daß man dort größere Dämme gebaut hätte, die einen größeren Niedrigstand verlangen. Einen solchen der Elbe zu geben, würde aber diesem Strom die Bedeutung einer natürlichen Wasserstraße nehmen. Es gibt kaum einen Fluß, der seinen ursprünglichen Gang geht; alle Flüsse haben ihren Lauf geändert und sind von Menschenhand verändert worden; niemand aber wird behaupten, daß es deswegen keine natürlichen Wasserstraßen mehr sind. Es bleibt dabei, daß Preußen einen Einfluß auf die einzelnen Bundesstaaten ausüben will, und mit dem Bundesrat dahin ausüben will, eine Mehrheit zu bekommen gemäß Artikel 78 der Reichsverfassung, und es muß verstanden werden, daß die 14 Stimmen, die nötig sind, um diese Mehrheit zu verhindern, teilweise auf die preussische Seite fallen. Wir wünschen, daß die badische Regierung nicht nur mit Sachsen, sondern auch mit den übrigen sächsischen Bundesstaaten zusammengeht.

Die badische Regierung hat bereits am 12. Dezember 1903 durch den Mund Schenkels in diesem Hause den Grundriss der Abgabefreiheit proklamiert und gleichzeitig erklärt, daß die badische Regierung von diesem Standpunkte nicht abgehen will. Und 1905 erklärte die Regierung auf Anfrage der Mannheimer Handelskammer, daß sie nach wie vor auf ihrem ablehnenden Standpunkte stehe. Wir wissen aber auch, daß bei Besprechung der Mainkanalisation in diesem Hause die Kammer im Zweifel war, ob nicht doch die badische Regierung irgendwelche Zugeständnisse an Preußen machen wolle, und die badische Volkvertretung erklärte damals mit Nachdruck, daß sie auch das kleinste Zugeständnis verweigern möchte. Die badische Regierung hat nun heute erklärt, daß sie auf dem bisherigen Standpunkte verharret und hinzugefügt, daß über die weiteren Verhandlungen des Schweigegebots spreche. Wenn auch die badische Regierung sich diesem Schweigegebote anschließen muß, so sehr bedauerlich ist es auch, daß die Volkvertretung nicht in der Lage ist, Auskunft über diese Verhandlungen zu verlangen. Leider ist der kräftige Anlauf des Reichstages zu verfassungsmäßigen Garantien wieder im Sande verlaufen. Große badische Interessen stehen hier in dieser Frage auf dem Spiel. Sie müssen das aus den Kundgebungen der badischen Handelskammer. Die Mannheimer Handelskammer hat die Erklärung abgegeben, daß sie ihre volle Zustimmung zu der badisch-sächsischen Denkschrift gibt und auch zu den am Ende dieser Denkschrift ausgesprochenen Forderungen.

Wir haben unterdessen Nachricht bekommen, wie Preußen sich den Klaffen der den. Insbesondere Rohstoffe und Nahrungsmittel, die für die Industrie und Landwirtschaft unseres Landes eine Hauptrolle spielen, sollen besonders hart erfaßt werden. In einer Petition der Bedeutung dieser Abgaben für den Mannheimer Verkehr wird bedauert, daß der Mannheimer Rheinverkehr mehr als die Hälfte der Abgaben aufzubringen hätte, insbesondere wird die Belastung des Mannheimer Verkehrs auf 1 200 000 Mark geschätzt. Der Mannheimer Rollenverkehr würde mit 200 000 M. belastet, der Getreideverkehr mit 550 000 M., der Petroleumverkehr mit 30 000 M., die Elbsaaten mit 30 000 M., die chemischen Fabriken mit 25 000 M., die Zelluloseindustrie mit 45 000 M., die Holzindustrie und der Holzhandel mit 45 000 M., die Metallindustrie mit 25 000 M. Wer hat aber bei den Schiffsabgaben wieder am schwersten zu tragen? Das arbeitende Volk! Der Schaden, der dem Transport entsteht, würde auf die Arbeiter in Transportgewerbe abgewälzt werden. Eine Verbilligung der Materialien ist ja eine selbstverständliche Folge der Abgaben, sie belastet den Handel, die Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig. Sie sehen daraus, daß die Schiffsabgaben ein ganz ungeheures Unrecht, ein Unheil für das gesamte badische Volk sein würden, und daß wir alle Ursache haben, diesem neuen Attentat auf die Abgabefreiheit, auf das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Lage des Volkes mit den energigsten Mitteln Widerstand zu leisten. Würde in Preußen dieser Sieg des preussischen Junkertums erachtet werden, so wäre die Wachstums des Junkertums auch im Reich gesichert. Es ist deshalb dem gemein-



famen Vorgehen des Reichs Rhein und der Mutter Erde der Erfolg zu wünschen, daß sie in dieser Gemeinschaft ausdauern und Hilfe und Bundesgenossen aus anderen Bundesstaaten finden. Ich möchte dem preussischen Junker eine Aenderung des Simros'schen Liedes dahinstellen vorbringen:

In den Rhein, an den Rhein, lauf nicht an den Rhein,
Johannes, ich rate Dir gut.
Nicht niemals um Rheinstrom Jolle ein,
Sonn' verstrahlt Dich des Volkstums Wut.
(Weisfall bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Dr. Reuber (Str.):

Am interessantesten war mir aus der Rede Geda, daß wir im Zukunft auch ohne Abgaben auf der Eisenbahn fahren würden. Es wird aber um diese Prophezeiung sein wie um so viele andere sozialdemokratische Prophezeiungen. Ich glaube nicht, daß es unserer Sache förderlich ist, wenn man sie so behandelt, wie der Hr. Ged, daß man sie als Sache des randgrünigen Junkertums behandelt. Es sind nicht bloß offizielle Junker gewesen, die sich für die Frage der Schiffsabgaben interessieren, sondern auch die ganzen Rheinlande haben sich für die Abgaben ausgesprochen, auch Würtemberg, Hessen und Bayern haben sich dafür ausgesprochen, die alle nicht im offiziellen Junkergebiet liegen. Es ist auch davor, vom Risikopraktikum zu sprechen. Die Abgaben sollen doch nur für gewisse Strecken eingegeben werden.

Mein Standpunkt bezüglich der Schiffsabgaben ist derselbe wie 1906. Ich bin der Meinung, daß es durchaus berechtigt ist und auch gebilligt und praktisch gehandhabt werden kann, wenn man Abgaben erhebt für Verbesserungen der Schiffahrt, die bisher für die Schiffahrt nicht geeignet gewesen sind. Die Schiffsabgaben dürfen aber auch nur erhoben werden auf demjenigen Strecken, die durch eine derartige große Leistung schiffbar gemacht worden sind. Dagegen liegt keine jenseitige Berechtigung dafür vor, Schiffsabgaben auf Strecken zu erheben, die schon von Natur aus für die Schiffahrt geeignet sind. Wenn ich die Meinung vertritt, daß es lediglich zulässig sei, Abgaben für Strecken zu erheben, wo die Schiffahrt wesentlich verbessert werden konnte, so stelle ich damit ein wenig, der sehr viele Parallelen für sich hat. Als die Rheinortrellen vorgenommen wurde, die im wesentlichen Landbesitzer-Interessen verfolgte, hat man die Liniener auch zu den Meeren betragenen. Ich möchte weiter darauf aufmerksam machen, daß auch Brücken heute noch Brückengelder erhoben werden. Ein idealer Zustand ist das nicht, aber er hat sich bewährt und besteht noch immer. Ich will denn auch darauf hinweisen, daß nicht nur die Schiffahrt im allgemeinen Interesse betrachtet wird, sondern auch die Eisenbahnen, und da hat noch niemand daran gedacht — außer dem Hr. Ged — Abgaben nicht zu erheben. Ich bin der Meinung, zu der Zeit, wo man die gegenwärtigen Bestimmungen über die Schiffahrt gemacht hat, damals hat man an Verbesserungen der Wasserstraßen im heutigen Umfang noch gar nicht gedacht; und es ist sehr fraglich, ob man sich damals auch gegen jede Abgabe ablehnend verhalten hätte, wenn man die heutigen Verhältnisse gekannt hätte. Weiter darf man nicht vergessen, daß man damals der Aufgabe einer jehundertjährigen Wasserstraßen-gegenüberstand, die sich nicht nur darauf beschränkte, die Ausgaben für Verbesserungen bereinzubringen, und da hat man in dem großen Eifer mehr getan, als für alle Zeiten notwendig. Es war mir interessant, aus der „Mitt. Ztg.“ eine Reueuerung von Staatspräsidenten Pilsch zu ersehen, die gleichfalls diese Gesichtspunkte hervorhebt. Die Tatsache, daß die Vorläufe an den Bundesrat gemacht wurde, hat insofern einen Wert, als ich die preussische Regierung nunmehr auf den Standpunkt stellt, daß Abgaben nur bei Aenderung der Reichsverfassung eingeführt werden. Das ist immerhin ein Gewinn.

Dagegen stimme ich mit der Denkschrift der sächsisch-badischen Regierungen bezüglich des Inhalts im großen und ganzen und im wesentlichen überein. Wir, die wir am Oberlauf der Flüsse wohnen, haben alle Verantwortung, und dagegen zu wehren, daß es einem Bundesstaat ermöglicht werden soll, in seinem Territorium selbständig Abgaben zu erheben. Dann würden wir mit unseren Interessen allerdings in eine sehr bedenkliche Lage kommen. Ich bin weiter der Meinung, daß die Art und Weise, wie im Artikel 2 des vorgeschlagenen Entwurfs der preussischen Regierung die Zwischengliederung gedacht ist, und daß insbesondere die Art und Weise und der Umfang, in welchem in diesem Artikel 2 dem Bundesrat Zwangsbeschlüsse gegeben sind, mit Recht von der sächsisch-badischen Regierung als recht bedenklich bezeichnet werden sind. Da sind allerdings Bestimmungen enthalten, die sehr mäßig werden können. Schon dem föderativen Standpunkt der Bundesstaaten ist das sehr bedenklich. Es sind aber auch die übrigen Gesichtspunkte der sächsisch-badischen Regierung durchaus berechtigt. Der Verteilungsmaßstab der Abgaben erscheint zunächst auch als nicht probabel, muß aber bei näherem Zusehen doch recht beachtlich erscheinen. Auch das Abstimmungsverhältnis in den Bundesversammlungen bedarf durchaus einer anderen Regelung als der vorgeschlagenen. So wie die Dinge vorgelegt worden sind, sind sie für uns durchaus nicht akzeptabel; die Regierung hat dagegen mit vollem Recht ihren Standpunkt geltend gemacht.

Was sollen wir gegen die Rheinischschiffsabgaben eintauschen? Die Fortsetzung der Mainkanalisation hat für uns gar keine Bedeutung, die bringt uns höchsten Schaden. Was die Neckaralkalisation betrifft, so liegen ja hier die Dinge etwas anders. Hier würden die badischen Anhänger von der Kanalisation einigen Vorteil haben. Rame aber die Kanalisation, so würde die Neckaralkalisation einen sehr erheblichen Nutzen dadurch erzielen. Coblenz ist in Aussicht gestellt, doch man und die Verträge vergleicht und mit 1/2 Prozent amortisieren will, die wir für die Rheinortrellen bezahlt haben. Aber die Kosten sind schon aufgebracht und es ist das nicht ein Kapital, das für uns so wichtig wäre, was in eine Lage zu bringen, die uns durchaus unermesslich ist. Dann ist noch die Rheinortrellen von Bingen nach St. Goar ins Auge gefaßt. Daraus könnten wir noch einiges Interesse haben. Es gibt aber viele Interessen, wie die Rheinortrellen, die gegen die Fortsetzung der Rheinortrellen sind. Das also sind die Projekte, die für den Rhein in Aussicht gestellt sind; sie sind aber alle miteinander nicht von der Bedeutung, die wir wünschen müßten, wenn wir uns überhaupt auf die Abgaben einlassen wollten. Insbesondere sind die Projekte, die für uns in Baden von ganz besonderer Bedeutung sind, nicht in dem Entwurf der preussischen Regierung enthalten. Es ist nicht darin enthalten die Verbesserung des Rheinstroms von Straßburg nach Basel und nicht darin enthalten die Verbesserung des Rheinstroms von Basel nach Konstanz.

Ich komme deswegen zu dem Schluß, daß wir es durchaus billigen, daß die große Regierung in Verein mit Sachsen die Wahr und der Interessen des Landes berartig sachgemäß in die Hand genommen hat, wie es in der Denkschrift zum Ausdruck gekommen ist, und wir können der Regierung das Vertrauen schenken, daß sie auch in Zukunft die Interessen des Landes in solcher Weise wahrnehmen wird. (Weisfall beim Zentrum.)

Hr. Hummel (dem.):

Ich freue mich, daß das ganze Haus in dieser wichtigen Frage geschlossen hinter der Regierung steht. Es muß für uns in erster Linie in Betracht kommen, die Reichsfrage hierbei zu beleuchten. Wir haben 1868 die vereinigte Rheinischschiffsabgabe

abgeschlossen, und sie hat noch heute ihre Bedeutung. Es ist mir nicht bekannt, ob mit den außerdeutschen Staaten der Rheinischschiffsabgabe Verhandlungen geführt worden sind und zu welchem Resultat sie geführt haben. Jedenfalls dürfen wir uns nicht über Verpflichtungen hinwegsetzen, die wir vor Gründung des Reiches eingegangen sind. Wir sollten erst einmal diese völkerrechtliche Frage lösen, ehe wir in eine ernste Prüfung der Einführung von Schiffsabgaben eintreten. Die verfassungsrechtliche Seite der Frage ist erzieherweise so gestellt worden, daß Baden und das Reich zugegeben haben, daß wir nicht Schiffsabgaben einführen können ohne Verfassungsänderung. Ich glaube, daß es das Gefährlichste an dem Vorgehen Preußens ist, daß die Selbständigkeit der Bundesstaaten noch mehr eingeschränkt und der föderative Charakter noch mehr verwischt werden soll. Die Einführung von Schiffsabgaben auf unseren Strömen insbesondere auf dem Rhein läßt völlig außer acht, daß unsere Kommunen, die am Rhein liegen, daß die Privatunternehmungen große Städte wie am Rhein errichtet haben in der Annahme, daß diese Ströme abgabenfrei bleiben werden. Für uns am Oberrhein kommt in erster Linie in Betracht, daß wir am Ende des Rheins liegen, also den Löwenanteil der Abgaben zu zahlen hätten. Mannheim hat über die Hälfte der Abgaben zu zahlen, Straßburg hätte mehr als 7 Prozent der Abgaben zu zahlen. Wenn die Rheinischschiffsabgabe noch über Straßburg eingeführt werden soll, so würde durch die Abgaben eine Erschwerung dieser Projekte eintreten. Durch den Ausbau der Loire-Schiffahrt etwa bis in die Gegend von Basel würde schließlich eine solche Erschwerung weiterer Rheinischschiffsabgabe eintreten, daß wir kein Interesse mehr hätten an dem Ausbau der Rheinischschiffsabgabe bis Basel und darüber hinaus. 46 Prozent des Rheinverkehrs strecken sich auf Baden, diese aber spielen für unsere Industrie und unsere Privatwirtschaft eine solche Rolle, daß die Abgaben diese sehr erschweren würden. Wir begreifen unter Eisen und äußere Hofhöfe auf dem Rhein, und das alles kommt hinaus bis in die hintersten Schwarzwalddörfer. Redner weist noch auf den Holzverkehr hin.

Eine der beharrlichsten Erklärungen ist es, daß Bayern auf dem Standpunkt der Einführung der Schiffsabgaben steht, weniger aus Gründen der Zweckmäßigkeit der Abgaben, sondern um sich Vorteile auf dem Gebiet der Mainkanalisation zu verschaffen. Wir haben aber keine Veranlassung, die Kosten für diese Kanalisation zu zahlen. Wenn sich am Rhein so wenig Stimmen gegen die Abgaben erheben, so vertritt sich daraus, daß sie zu den Unzulässigkeiten gehören, die nur geringe Abgaben zu leisten hätten. Man spricht wohl keine Verleumdung aus, wenn man sagt, daß für das preussische Reich bei Propagierung der Schiffsabgaben egoistische Gründe maßgebend waren.

Alle früheren Überlegungen gegen die Schiffsabgaben sind heute noch ebenso maßgebend wie vor 40 und 60 Jahren. Man will durch die Abgaben die Schiffahrt „breiten“, da hat die Schiffahrt selbst das beste Wort gesprochen, die sich dagegen mit Händen und Füßen wehrt. Wieviel besser wären wir freilich heute mit unserer Regierung daran, wenn sie mit einer preussischen Regierung zu verhandeln hätte, die einen anderen Landtag hätte (Leib. Zustimmung links); und so können alle unsere großen Fragen mit der Reform des preussischen Wahlrechts zusammenkommen. Was dem Standpunkt der großen Regierung betrifft, so ist ja in der Presse die Meinung ausgebreitet, unsere Regierung hätte einen Rückschlag in dieser Frage angetreten. Ich glaube, wir brauchen den wirklichen Sinn jener Erklärung der Regierung nicht zu erörtern, da sie jedenfalls etwas anderes hat tun wollen als einen Rückschlag anzutreten. Wir begrüßen, daß die Regierung in so energischer Weise Stellung genommen hat, und ich glaube, wir gehen nicht zu weit, daß wir der Regierung den Dank dafür aussprechen, daß sie den Ruf Badens als eines fortschrittlichen Staates wieder einmal zu vollen Ehren gebracht hat. (Zustimmung links.)

Hr. Schmidt (lonj.)

ist kein grundsätzlicher Gegner der Schiffsabgaben, kann aber der Art und Weise, wie sie von Preußen geplant werden, nicht zustimmen. Redner bemerkt gegenüber dem Hr. Hummel, daß gerade die württembergischen Demokraten eifrig Befürworter der Schiffsabgaben seien.

Hr. Dr. Frank (Sog.):

Der Hr. Hummel hat festgestellt, daß im Hause eine erfreuliche Einmütigkeit besteht. Wir wollen uns aber über den tatsächlichen Stand der Dinge nicht täuschen. Sowohl der Sprecher des Zentrums als der der Konserativen haben sich prinzipiell für die Schiffsabgaben erklärt. Die Mehrheit dieses Hauses wird die Regierung auf dem erfreulicherweise eingeschlagenen Weg unterstützen und hoffen, daß sie jederzeit die in der Reichsverfassung garantierte Abgabefreiheit verteidigen wird. Die Beunruhigung im Reich wurde besonders dadurch hervorgerufen, daß man selbst an Bestimmungen der Verfassung rütteln will. Redner erwartet ein Zusammengehen der süddeutschen Bundesstaaten. Sollte es nicht gelingen, im Bundesrat die zur Abwehr nötigen 14 Stimmen zusammenzubringen, so sollte die badische Regierung ihr Votum abgeben, wie es die Rheinischschiffsabgabe darstellt, geltend machen. Wir sind in der seltenen Lage, in dieser Frage voll und ganz den Standpunkt der Regierung teilen zu können.

Hr. Gühring (natl.)

wendet sich gegen die Schiffsabgaben namentlich im Interesse der Industrie, des Handels und Gewerbes.

Hr. Bensch (Dem.)

demerkt, daß die Oberrheinregulierung bis Konstanz bei weitem nicht so teuer zu stellen komme, wie die Bahnhöfe in Basel und Karlsruhe und die Kosten sehr wohl vom Lande getragen werden können, ohne daß man Schiffsabgaben einführt. Redner gibt seiner Gemüthung über die badisch-sächsische Denkschrift Ausdruck. Unter Kampf richtet sich gegen eine Nichtung in Preußen, die nicht etwa ein deutsches Interesse, sondern ein preussisch-partikularistisches Interesse vertritt und die Herrschaft an sich zu reißen sucht.

Hr. Dr. Reuber (Str.)

legt nochmals seine Anschauung dahin dar, daß Abgaben gerechtfertigt oder erheblich verbessert wird. Ich bin auch der Meinung, daß mit der Aenderung des Artikels 54 die Schiffsabgaben noch nicht eingeführt sind. Es bedarf dann weiterer Verhandlungen zwischen Baden und Holland bezüglich der Rheinischschiffsabgabe.

Hr. Dr. Frank (Sog.):

Diesen Reichsstandpunkt teilt meines Wissens die preussische Regierung nicht, sonst hätte es Baden noch in der Hand,

die Abgaben abzumenden. Wir halten uns an die historische Tatsache, daß Flüsse natürliche Wasserstraßen sind und lassen uns darin nicht beirren, wenn erklärt wird, daß Rhein und Elbe einmal Kanäle werden könnten. Preußen befolgt in der Schiffsabgabenfrage dieselbe Politik wie bei den Eisenbahnfragen, indem sie die Einzelstaaten trennt, um sie zu beherrschen.

Hierauf wird die Besprechung geschlossen. Schluß der Sitzung 7 Uhr. — Nächste Sitzung: Samstag, 18. Dez., vormittags halb 10 Uhr. Fahrversicherungsgesetz (Berichter Abg. Weißhaupt-Rehrich) und Budgetberichte.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Dezember 1909.

#### Das zentrumpolitische Pfarramt.

In der Trierischen Landeszeitung, Morgenaußgabe vom 15. Dezember 1909, findet sich folgende Anzeige: Öffentliche politische Versammlung Sonntag, den 19. Dezember cr., nachm. halb 4 Uhr

in Orschelz, Saar im Saale der Wirtschaft Baden Zentrums-Versammlung.

- 1. Reichsfinanzreform. (Herr Direktor Lange-Brick.)
- 2. Schulfrage.

Alle Zentrumsmitglieder von Orschelz und Umgegend sind eingeladen. Das Pfarramt.

Wie sagte Dr. Ritter auf der Koblenzer Versammlung? Lassen Sie bei einer Wahl den Merus neutral sein, und die Zentrumsparthei ist zerstückelt! Aber der Merus ist nicht neutral, zur großen Verübung des Zentrums. Von der Kanzel und im Kirchenzettel, an der Kirchentisch und bei Besprechungen sogar ist er seine Pflicht im Dienste des Zentrums; in Orschelz an der Saar benutzt das Pfarramt sogar den Anzeigenteil der Zeitung. Ob dieses Orschelzer Pfarramt übrigens schon die Berliner Erklärung über den Charakter des Zentrums zu Gesicht bekommen hat? Wir bezweifeln es. Denn ein katholisches Pfarramt, das für eine nicht-katholische, so für eine zum Teil protestantische Parthei öffentlich eine Einladung ergehen läßt — mein, das Bild ist zu neu; daran muß man sich erst gewöhnen!

### Badische Politik.

17. Mosbach, 18. Dez. Die bereits gemeldete Wahlgeschichte von Redorsimmern, wo Freiherr Franz von Gemmingen-Hornberg, trotzdem er nicht in der Wählerliste stand, und von dem Wahlvorsteher darauf hingewiesen worden war, daß er nicht wählen dürfe, wenn sein Name nicht in der Liste stehe, mit den Worten: „Und ich wähle doch!“ einen Wahlschein in die Urne geworfen hatte, dürfte nun noch ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer Mosbach haben, wo die Staatsanwaltschaft gegen Baron von Gemmingen-Hornberg Anklage wegen Vergehen nach § 108 St.G.B. erhoben hat.

17. Pörrach, 17. Dez. Bei der gestrigen Gemeindeversammlung, bei der Sozialdemokratie und Freisinn eine gemeinlichkeithliche Liste aufgestellt hatten, wurden 2 sozialdemokratische Stadträte mit 47 gegen 63 Stimmen gewählt.

#### Zusammenstoß der Linkliberalen in Baden.

17. Karlsruhe, 17. Dez. In einer ersten veranlaßten Besprechung des Linkliberalen Agitationsausschusses, dem Vertreter der Parteileitung aller drei Linkliberalen Parteigruppen angehören, wurde das neue Linkliberalen Einigungsprogramm von allen Seiten mit großer Befriedigung begrüßt. Die Verschmelzung der Linkliberalen Parteien Badens soll mit möglichst Bescheidenheit betrieben werden. Wahrscheinlich legen sich die drei vereinigten Linkliberalen Parteien nach ihrer Verschmelzung den Namen „Badische Volkspartei (Deutsche Freisinnige Volkspartei)“ zu. In dem Bundesrat wird dann ausdrücklich betont, daß die Badische Volkspartei einen Teil der Deutschen Freisinnigen Volkspartei bildet.

### Zum Tode König Leopolds.

Der Thronfolger.

Nach Brüsseler Meldungen begrüßt das ganze belgische Volk, zu allererst die breiten Massen, das neue Königspaar, besonders die junge Königin Elisabeth, mit aufrichtiger, lebhafter Sympathie und mit hoffnungsvollem Vertrauen.

Das Ausland ist unmittelbar an diesem bedeutendsten Thronwechsel interessiert; zum großen Teil beruhen die wegen des Kongo entstandenen Schwierigkeiten in der Person Leopolds II., der an monden mächtigen Höfen nicht beliebt war; mit ihm schwindet das Hauptmoment der bestehenden Schwierigkeiten und König Albert bringt seinem Volke als Morgenade die persönlichen und herzlichen Sympathien, die ihm und der Königin ganz Europa entgegenragt.

Da Leopold II. aus seiner Ehe mit der Erzherzogin Marie Henriette von Oesterreich nur drei Töchter, die nach der belgischen Verfassung nicht zur Thronfolge berechtigt sind, aber seinen Sohn — der einzige, der aus der Ehe entsprossen war, Prinz Leopold Herzog von Brabant, ist schon als neunjähriger Knabe 1869 gestorben — hinterlassen hat, so geht die Krone eines Königs der Belgier jetzt auf seinen Neffen, Prinzen Albert über, der Sohn des im Jahre 1905 verstorbenen Grafen von Flandern, des zweiten Sohnes Leopolds I. Prinz Albert ist ursprünglich nicht zur Thronfolge bestimmt zu sein, da aus der Ehe seines Vaters mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern ein älterer Sohn, Prinz Baldwin, vorhanden war, der aber im Jahre 1891 in wenigen Tagen durch eine Grippe dahingerafft wurde.

Das neue Staatsoberhaupt, Albert Leopold Clemens Maria Meinrad, wurde im April 1873 zu Brüssel geboren. Im politischen Leben ist er noch verhältnismäßig wenig hervorgetreten. Zwar stand ihm bei Eintritt in die Großjährigkeit als königlichem Prinzen, der Verfassung gemäß ein Sitz im Senat zu, aber er machte von diesem Rechte erst nach dem Tode seines Vaters Gebrauch. Bei den Beratungen der Grieten Kammer fanden namentlich die wirtschaftlichen und sozialen Fragen sein Interesse, und wo er für die Verbesserung des Loses der arbeitenden Klassen in seiner Eigenschaft als Senator eintreten konnte, da hat er das Bestreben und voll



innerer Ueberzeugung getan. Viel beachtet wurde eine Rede, die er im Januar 1908 gelegentlich der Beratung des Schiffahrtsgesetzes hielt und in der er von dem Gesichtspunkt des wirtschaftlichen Fortschritts aus mit Nachdruck die Notwendigkeit einer belgischen Handelsmarine betonte. Noch in aller Munde ist die Reise, die er in diesem Jahre von April bis Juli durch die Kongokolonie machte. Der Prinz hat diese Reise nicht etwa als eine Vergnügungsfahrt aufgefasst, sondern sich in durchaus ernster und wissenschaftlicher Weise durch eingehende geographische und wirtschaftliche Studien daran betheiliget, so daß er wirklichen Gewinn davon hatte und reiches Material mit zurückbrachte, mit dessen Sichtung und Durchbearbeitung er gegenwärtig noch beschäftigt ist. Wie man sagt, soll Leopold II. anfangs sehr wenig erbauet von dem Blane seines Neffen gewesen sein, das Kongoland zu bereisen, schließlich aber doch seine Einwilligung gegeben haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der neue Herrscher Belgiens noch vor seiner Thronbesteigung in der Lage war, sich an Ort und Stelle ein eigenes Urteil über die Zustände in der Kolonie zu bilden, und man darf erwarten, daß diese Kenntnis in Zukunft noch günstige Folgen zeitigen wird. Bei seiner Rückkehr bereitet das belgische Volk dem Prinzen einen fast über-schmeißlichen Empfang, der in bezeichnendem Maaße sich zu der Teilnahmebereitschaft, die es bei dem Ableben Leopolds II. zeigt. Prinz Albert hat es in der Hand, den monarchischen Gedanken in Belgien, dem die beiden letzten Jahrzehnte der Regierung seines Oheims starken Abdruck getan haben, neu zu beleben. Man legt ihm liberale Neigungen nach; so hat er zum Erzieher seines ältesten Sohnes einen jungen Lehrer der Brüsseler Gemeindeschule gewählt, was den galligen Born der epynomen Merikalen erregte. Prinz Albert wird indes als konstitutioneller Herrscher auch mit einer liberalen Parla-mentar-Verfassung regieren, wie dies sein Oheim während der letzten 25 Jahre tun mußte. Aber er wird auch den Weg zu einer liberalen Regierung zu finden wissen, falls die Mehrheit des belgischen Volkes bei einer der nächsten Wahlen sich für eine solche aussprechen sollte.

Alles in allem darf man die Hoffnung hegen, daß der neue Herrscher Belgiens seinem Volke ein weiser und gütiger Landesvater sein wird. In Deutschland schließlich hat man berechtigten Grund, die Thronbesteigung dieses Fürsten, der eine deutsche Prinzessin zur Frau hat und dessen Mutter ebenfalls eine deutsche Prinzessin war, sympathisch zu begrüßen.

Brüssel, 17. Dez. Das Testament des Königs ist heute morgen durch den Baron Goffinet dem Notar Morren übergeben worden, der es an den Justizminister weitergeben wird. Der Justizminister ist gesetzlich beauftragt, die Testaments-Eröffnung vorzunehmen. Es ging hier das Gerücht, daß der König die Absicht habe, seine drei Töchter aus seiner geschlichen Ehe mit der Erzherzogin Maria Henriette, die Prinzessinnen Louise, Stefanie und Clementine zu enterben. Wie von zuständiger Seite versichert wird, trifft dies nicht zu. Dagegen sollen die Töchter nur das von dem Vater des Königs, Leopold I., hinterlassene Vermögen im Betrage von 15 Millionen Franken erhalten. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde der größte Teil des Vermögens der Baronin Vaughan und deren Kindern zufallen. Das Vermögen des Königs wird im ganzen auf ungefähr 150 Millionen Franken geschätzt, diese Schätzung ist natürlich ganz willkürlich. Der Papst hat dem Brüsseler Kardinal mitgeteilt, daß die kirchliche Trauung des Königs Leopold mit der von ihm zur Baronin Vaughan ernannten Dame in San Remo statgefunden hat. Es wäre die Ehe demnach in den Augen der Kirche durchaus gültig, und es müßte zu erwarten, daß die Kirche der Baronin Vaughan ihren Schutz angedeihen lassen wird. Die Kirche würde sich durch die direkte Stellungnahme, die eine wohlwollende Neutralität überfordert, starker Angriffe aussetzen und ihrem Ansehen in dem katholischen Belgien stark schaden.

Nach italienischem Recht ist übrigens eine kirchliche Trauung ohne bürgerliche Ehe-schließung nicht gültig, nach bürgerlichem Recht, wonach die bürgerliche Ehe-schließung ausdrücklich der kirchlichen Einsegnung vorausgehen muß, erst

recht nicht. Aus der Verbindung mit der Baronin Vaughan, mit ihrem richtigen Namen Caroline Lacroix, sollen zwei Söhne hervorgegangen sein, deren ältester der König den Titel eines Herzogs von Termonteren verliehen wollte. Ob das geschehen ist, sei noch dahingestellt; um wirksam zu sein, müßte die Ernennung von einem Minister gegenzeichnet sein, und es hieß bisher, daß die in Frage kommenden Minister dem König ihre Mitwirkung in diesem Falle wie auch in dem der Caroline Lacroix selbst vorweigert hätten. Einer Heirat des Königs mit der Caroline Lacroix hätte gesetzlich und staatsrechtlich nach dem Ableben der Königin Maria Henriette in Belgien selbst nichts im Wege gestanden. Die Verfassung bestimmt, daß ein Prinz des königlichen Hauses, der ohne Einwilligung des Königs eine Heirat abschließt, seine Rechte auf die Krone verliert. Der König selbst ist nicht, wie in andern Ländern, an die Einwilligung der Kammer gebunden. Es ist begreiflich, daß Leopold II. sich nach einer Gelegenheit zu einer heimlichen Einsegnung seiner Verbindung im Auslande umfah, da in Belgien eine rechtmäßige Ehe nur in aller Öffentlichkeit nach den standesamtlichen Bekanntmachungen wie für jedermann hätte stattfinden können. Die Umstände waren nicht dazu angetan, die Verbindung, welcher Art sie auch sein möchte, öffentlich bekannt zu geben. Auf Antrag der Prinzessin Louise hat der Gerichtshof des Friedensgerichts Kofen heute morgen um 11½ Uhr die gerichtlichen Siegel an der Waise der Baronin Vaughan ansetzen lassen. So kommt leider der Skandal zum Ausbruch, noch bevor der Tote im Grabe ruht, und die Würdigung seiner politischen Laufbahn tritt vor den unflätigen Erörterungen zurück. Die sich wohl noch lange Zeit infolge seines Privatlebens abspielen werden.

Brüssel, 17. Dez. Der „Soir“ veröffentlicht heute abend aus dem Testament des Königs eine Stelle, worin auch von den Kindern die Rede ist. Sie lautet folgendermaßen: „Ich sterbe in der katholischen Religion, in der ich gelebt habe. Ich bitte um Verzeihung für die Fehler, die ich während meines Lebens begangen habe. Ich verlange ein einfaches Leichenbegängnis um 7 Uhr morgens. Ich ver-mache das Vermögen, das ich von meinem Vater erhalten habe, im Betrage von 15 Millionen Franken, meinen Kindern.“

Eine Probenummer der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ liegt der Gesamtauflage dieser Nummer des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neuzeit Nachrichten“ bei, um unsere Leser die Möglichkeit zu geben, sich ein Urteil zu bilden von der Reichhaltigkeit des interessanten Lesestoffes und der aktuellen Abhandlungen der Zeitung, in denen sich die wichtigsten Vorgänge der ganzen Welt widerspiegeln. Es sollte uns freuen, wenn diese Probenummer recht viele Leser unserer Zeitung veranlassen sollte, auch die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ zu bestellen. Abonnements werden von der Expedition unseres Blattes, ferner von allen Agenturen und Zeitungsträgerinnen für die Abonnenten des „Mannheimer General-Anzeiger“ Badische Neuzeit Nachrichten monatlich zum Preise von 15 Pfg., und von 20 Pfg. für Nichtabonnenten entgegen-genommen.

**Aus dem Großherzogtum.**

Heidenheim, 18. Dez. Das verwerfliche Spiel mit Schießwaffen hatte gestern wieder einen bedauerlichen Unglücksfall zur Folge. Der 13jährige Junge des Schlossers Andreas Büßler, Goethestraße wohnhaft, machte sich gestern nachmittag mit einem geladenen Taschenrevolver zu schaffen, welches er von einem Kameraden gestohlen erhalten haben will. Dabei entlud sich die Waffe und das Projektil drang dem Jungen in den Unterleib. Der herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Hoffgia, der den Jungen versah, ordnete dessen Ueberführung in das Allgem. Krankenhaus Mannheim an. Die Verletzung des Jungen scheint demnach eine ziemlich schwere zu sein. — Die Eltern sollten sich diesen Vorfall als Warnung dienen lassen und den Kindern dieses gefährliche Spielzeug, welches leider verbreiteter ist, als man glaubt, abnehmen und vernichten, ehe ein Unglück geschehen ist.

Weinheim, 17. Dez. Vom 1. Januar ab wollen die hiesigen Milchhändler den Preis der Milch von 20 auf 22 Pfg. pro Liter erhöhen. Sie begründen den Aufschlag mit der Erhöhung der Preise durch die Milchproduzenten.

Die Herren Coates und Schuster spielten hierauf die G-dur-Sonate op. 78 für Klavier und Violine von Joh. Brahms.

Dieselbe ist 1880 komponiert. Ein Tongedicht von mild verkürter, in schmerzlicher Resignation übergehender Stimmung. Der erste Satz, wozu man noch tropfen G-dur, führt uns in eine friedliche Sommerlandschaft. Größere Töne schlägt schon das Adagio an, das durch seine für Brahms so charakteristischen Synkopierungen einige rhythmische Probleme aufgibt. Der Höhepunkt des Satzes ist das Finale, in Thema und Begleitungsfiguren dem Brahms'schen „Regenlied“ („Walle Regen, walle nieder“) entnommen und wie jenes von einer resignierten Stimmung beherrscht. In seinem logischen Aufbau, der vornehmen Diction und dem klaren, anmutigen melodischen Linien gehört dieser Satz zu den Perlen Brahms'scher Kammermusik, und auch in der Interpretation überragte dieses geistvolle Finale die zwei vorhergehenden Sätze. Herr Coates spielte den tonmalersich interessanten Klavierpart rhythmisch klar und in seiner Ausgestaltung. Aber auch Herr Schuster bestand in allen Ehren. Einige Trübungen wiesen nur die Doppelgriffe des Mittelfasses auf.

Nach der Brahms'schen Sonate erhielt Franz Schubert in seinem D-dur Trio op. 99 das Schlusswort. Und wahrlich, eine schönere Strigerung des Programms hätte man wohl kaum herstellen können.

Kraftvoll ringend beginnt das erste Thema und wird von einem zart empfundenen Seitensatz von acht Schubert'scher Innigkeit abgelöst. Der ziemlich breit aufgespannte Durchführungszeit zeigt eine höchst kunstvolle Verordentlich dieser beiden Themen und erscheint bei aller polyphonen Tiefe und interessanter Harmonik in feiner gesunder Natürlichkeit der Entwicklung. Das folgende Andante un poco mosso in G-dur bringt das tief empfundene Hauptthema in interessanten harmonischen und modulatischen Beleuchtungen. Das Scherzo fesselt durch rhythmische Prägnanz. Einfach in seiner Konzeption wirkt das Trio, einzig durch seine melodische Schönheit. Ein frisch belebtes Rondo bildet den würdigen Abschluß des quellreichen Werkes.

ten, vom 1. Dezember an müssen die Sändler 1 Bfg. und vom 1. Januar an noch 1/2 Bfg. mehr an die Produzenten zahlen, das sind dann 17,5 Pfg.

\* Baden-Baden, 17. Dez. Nach dem vom Stadtrat Joeben ausgegebenen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für 1908, hat dieses Jahr einen Wirtschaftlich-Ueberschuss von 44 550 M. abgeworfen. Der größte Einnahmeposten ist der Umlageertrag mit 880 350 M., die Wabungen haben einen Bruttoertrag von 427 104 M. ergeben. Die drei städtischen Betriebswerke, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, haben mit rund 513 000 M. zur Bestreitung der Gemeindebedürfnisse beigetragen. An Verbrauchssteuern gingen 136 000 M. und an furorischen Einnahmen 125 000 M. ein. Als größter Ausgabenposten erscheint die Schuldenzinsung mit 618 000 M. Bedeutende Ausgaben erforderten Brunnen, Straßen, öffentliche Beleuchtung mit 377 000 M., die Kurinteressen 308 000 Mark, die Gemeindeverwaltung 219 000 M., Schulauswand 202 000 M., die städtischen Wabungen 191 000 M. Das Gesamtvermögen beträgt 21 Millionen, die Schulden 13½ Millionen, so daß ein reines Vermögen von 7½ Millionen Mark verbleibt, gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung von 5 Millionen. Diese Vermehrung ist zum größten Teil auf die höhere Einkünfte der Vermögensgegenstände zur Vermögenssteuer zurückzuführen. Unser Zugrundelegung des liegenschaftlichen Vermögens und der Gewerbs-Einrichtungen nach dem Effektivwert beträgt das reine Vermögen rund 12 Millionen Mark.

**Sportliche Rundschau.**

ASC. Das Gerden-Bennett-Rennen der Liste, welches in diesem Jahre von Zürich aus abgehalten wurde, ist nach einem definitiven Beschluß des Zürcher Komitees von dem Amerikaner E. M. T. definitiv gewonnen worden. Dagegen wurde die Disqualifikation des Franzosen De Wane, der, wie erinnerlich, seine sämtlichen Vord-bücher während der Fahrt verloren hatte, aufrecht erhalten.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

Die Ermordung einer Deutschen in Colobanica. m. Köln, 18. Dez. (Telegr.) Die „Köln. Ntz.“ meldet aus T a n g e r: Die Verbringung der ermordeten Frau Krake fand unter harter Beteiligung der Deutschen, der fremden Kolonien und des Konsularkorps statt. Die noch in der Wochnacht vom Konsulat ein-gelieferte Untersuchung hat einen früheren, freilich aus dem Gefängnis entlassenen eingeschlichen Diener Krakes schwer beladet. Man nimmt an, daß dieser, während sich Herr Krake in Schenja befand, sich in dessen Haus in Colobanica geschlichen und die Frau durch Messerstiche getötet hat. Er ist verhaftet worden.

Die Verhandlung des Eisenbahnen. m. Eisenach, 18. Dez. (Telegr.) Bei der Verhandlung des Eisenbahnen ist der Konfessionskonflikt von Eisenach mit knapper Mehrheit gegen den Sozialdemokraten gewandt worden.

Die Abstraktion der Sozialischen Union im Rheinischen Abgeordnetenhaus. Wien, 17. Dez. Gegen 1/2 Uhr abends erlitt von der ersten Galerie ein betrübender Fall gegen den Redner Chalmers, worauf von dem rechten Teile der zweiten Galerie härmlich applaudiert wurde. Zur selben Zeit wurde aus einer Tribüne von der Galerie gegen die Bank der österreichischen Republik ein Schuß abgegeben, wodurch der Abgeordnete Weiß getroffen wurde. Der Abgeordnete Jazovica ordnete die Entsendung der Wache und die Räumung der Galerie an. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete begleiteten die Ver-sicherung mit lärmenden Protesten. Nachdem die Räumung voll-zogen war, nahm der Abgeordnete um 1/2 Uhr die Sitzung wieder an und erlitt Chalmers fortzufahren.

Wien, 17. Dez. Abgeordnetensaal. Der Abgeordnete Chalmers beendete nach 12 Uhr nachts seine Rede. Danach wurde die Debatte geschlossen. Die Generaldebatte verabschiedeten auf Fort. Der Abgeordnete Tzel nahm sodann das Schlußwort.

**Gehtner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau) Eine Reise Kaiser Wilhelms nach England?

Berlin, 18. Dez. Ein englisches Blatt bringt die An-fündigung von einer nach Kenja vorbestehenden Reise Kaiser Wilhelms nach England. Der „Lägl. Rundschau“ zufolge ist an unterrichteten Stellen von einer solchen Reise nichts bekannt.

Einweihung des neuen Meiningener Hoftheaters. Meiningen, 17. Dez. (Telegr.) Das neue Hoftheater, das von Hofbaumeister Scherer-Meinungen erbaut ist, wurde heute abend mit einer feierlichen Einweihung eingeweiht. Kurz nach 7 Uhr er-schienen in der Follage der Herzog mit seiner Gemahlin, Grafen von Oelsburg mit den fürstlichen Wägen, dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha Graf Herzog von Sachsen-Altenburg, Prinzessin Heinrichin M. von Neuh., Prinz Ernst von Sachsen-Meinungen. Das Theater war zum größten Teil von geladenen Gästen, darunter Mitglieder der Presse, Schriftsteller, Bühnenleiter u. s. w. gefüllt. Nach einem Hoch auf den neuen Herzog erfolgte die Aufzählung von Wägen des Hofes im alten Meiningener Stil, die reichen Verfall fand. Bei dem folgenden Gede die Herzog eine Anzahl der ge-ladenen Gäste durch Aufprozesse auf. Die Aufzählung der ersten drei Kiste von Schillers Piccolomini bildete den zweiten Teil der Auf-zählung. Mit einem Hoch auf den Herzog schloß die Feiert. Die Stadt war reich besetzt und abends illuminiert.

Ein neues Volkstheater in Dresden. Man schreibt uns aus Dresden: Heute wurde der Bau eines neuen Schauspielhauses, der von der Ueberlassung des Grundstückes an der Ostro-Allee abhängig gemacht wurde, vom Rat beschlossen und schon tritt ein weiteres Projekt eines neuen Theaters an die Öffentlichkeit. Georg Zimmermann, der sächsische Dialektbichter, hat Freunde gefunden, die sich für seinen Plan, ein Volkstheater zu bauen, interessieren. Es soll eine Kunststätte für das wertvollste Volk werden. Die Werke unserer Meister, gute Volkstücke und Lust-spiele unter Ausschluß des „Pariser Schwanke“ sollen geboten werden. Eine gemächliche Plegestätte, keine Erwerbs- und Einnahmequelle für die Gründer oder andere Personen. Das neue Theater soll 1500 Sitzplätze umfassen, von denen der erste Platz 1 Mark, der zweite 600 Pfennig und der dritte 25 Pfg. kostet. Für die Aufbewahrung der Garderobe und für das Pro-gramm soll trotz des niedrigen Eintrittspreises nichts berechnet werden. Eine ideale Konkurrenz wäre dem Manopol der Königl. Theater zu wünschen. Wie aber dies Volkstheater be- stehen soll, bleibt ein Rätsel.

Das beliebte Union-Theater, P. 6. 20, das während Kinematog-raphen-Abendveranstaltungen Mannheims, das sich durch seine gediegenen interessanten Programme die Gunst des Publikums im höchsten Grade erworben hat, bringt auf diese Woche, ab heute beginnend, ein er-stklassiges, brillantes Programm zur Vorführung, das die allerersten Reaktionen moderner Kinematographischer Kunst enthält. Die einzelnen Bilder sind aus dem Interieur der Kammer erhellbar und in jede einzelne Nummer des Abendens eine besondere Sehenswürdigkeit. Wir empfehlen einen Besuch daher dringend.

**Mannheimer Trio.**

1. Konzert. Das gestrige erste Konzert des neuen „Mannheimer Trio“ der Herren Hofkapellmeister A. Coates, Konzertmeister J. Schuster und des Solocellisten E. Müller hatte eine an-sehliche Zahl von Kammermusikfreunden in den Ratskellern ge-selzt, und wohl niemand dürfte den Besuch bereut haben. Ein überaus gediegenes Programm lag dem Konzert zugrunde, und die Durchführung desselben bewies, daß man sich mit künstlerischem Eifer und vollem Verständnis seiner Aufgabe unterzogen hatte. Bei der kurzen Zeit des Bestehens des neuen Ensembles ist dies doppelt zu werten, und wenn dasselbe auf dem begonnenen Wege weiter schreitet und der Grad der Ver-seinerung und Geschlossenheit erreicht ist, den nur längeres Zusammenspiel bringen kann, so darf man noch Leistungen erwarten, die auch unter dem strengsten künstlerischen Maßstab in allen Ehren bestehen. Beethoven erhielt in seinem D-dur-Trio op. 70 Nr. 1 das Eröffnungswort. Die Tonbild-ung — der Gräfin Erdödy gewidmet — ist eines seiner fin-nigsten Kammermusikwerke. Entschlossen tritt das Haupt-thema des ersten Satzes unisono in allen drei Instrumenten auf. Es wird in 7. Takte von einem Thema erwägenden Sinnes unterbrochen, das sich in reizvollen Wechselgesprächen der beiden Streichinstrumente ergeht, bis sich endlich das erste unter den vollklingenden Akkorden des Flügels als Sieger behauptet. Der zweite Satz, in d-moll, hat dem Werk den Namen „Hedermäusier“ eingetragen. Dieser unheimlich ist sein Inhalt, es ist „ein Gang durch pfadlose Finsternisse“. Nach dieser Extortion ins Schatteneich rafft sich der Ton-bichter im Finale zu neuem Leben auf. Der ganze Satz atmet Mut, Kraft und Entschlossenheit. Die Wiedergabe war eine sehr erfreuliche. Herr Coates beherrschte den Klavierpart mit Souveränität. Die delikaten Figuren des d-moll-Largo wurden ungemein sauber und geschmackvoll ausgeführt, ebenso die glän-zenden Passagen des Finalsatzes. Aber auch der Stimmungs-gehalt der Sätze war in der Wiedergabe trefflich charakterisiert. Aber auch die Herren Schuster und Müller erwiesen sich als tüchtige Vertreter ihrer Instrumente. Ramentlich entfaltete Frau Müller eine prächtige Kantilene.



Zum Tode König Leopolds.

Berlin, 18. Dez. (Von unj. Berliner Bureau.) Es bestätigt sich, daß die unmittelbare Todesursache eine Embolie, d. h. eine Blutpfropfung, welche sich mit dem Blutkreislauf in einer großen Herz-Arterie festgesetzt hatte, war.

Gestern nachmittag wurde vom Justizminister die Todesurkunde ausgenommen. Eine eigentliche Einbalsamierung unterbleibt auf ausdrücklichen Wunsch des Entschlafenen.

Heute abend wird die Leiche dem Kaiserin Pavillon unter militärischer Eskorte nach dem alten Trüffel Schloß übergeführt und dort aufgebahrt worden. Das Leichnam des Königs wurde gestern in früher Morgenstunden von Baron Goffinet in die Hände des Kaisers übergeben.

Die Baronin Vaughan gebürtig bis nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten in Brüssel zu verbleiben. Sie hat jetzt einen starken Schatz an dem päpstlichen Amt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Dezember 1910.

Aus der Stadtratsführung

vom 16. Dezember.

Aus Anlaß des Vollzugs der Einverleibung Feudenheims wird, wie dies auch bei der Eingemeindung von Käfental und Kedarau der Fall war, die Veranstaltung einer kleinen Feier in dem neuen Vororte gegen Ende dieses Monats in Aussicht genommen.

An Stelle des verstorbenen Herrn Geh. Kommerzienrats Karl Labenburg wird Herr Bankdirektor Dr. Richard Labenburg zum Mitglied der Stiftungskommission der Seligmann Julie und Leopold Labenburg-Stiftung bestellt.

Zu verschiedenen Änderungen der örtl. Bauordnung für die Ortschaft „Mugelse“ im künftigen Stadtteil Feudenheim wird die Zustimmung erteilt.

Die für das Anleben von 1895 erforderlichen neuen Zinsfcheinbogen sollen für einen Zeitraum von 10 Jahren ausgegeben werden.

Für die Polizeistation des künftigen Vororts Feudenheim sollen die notwendigen Räume inhand gelöst werden.

Vergehen werden: Die Schlosserarbeiten im Schulhausneubau Wohlgelegen 2 Teil und zwar: Los 1 an Herb. Schlimm, Los 2 an Franz Luchner, Los 3 an Fr. Schubmacher, Los 4 an Hubo. Wauer, Los 5 an Heint. Art.

Das Ergebnis an konzentriertem Ammoniakwasser für die Jahre 1910, 1911 und 1912 an den Verein chemischer Fabriken hier.

Die Herstellung eines Plattenbelags im Kesselhaus des Elektrizitätswerkes an die Firma Friedrich Höp hier. (Schluß folgt.)

Der Witterungsumschlag verursachte heute Nacht eine heftige Glätte, daß die Straßen nach 12 Uhr in eine Eisbahn verwandelt waren. Infolge des härter einsetzenden Regens besserte sich gegen morgen der Zustand der Straßen, aber trotzdem gab es auch heute früh noch zahlreiche Stürze, besonders auf den Waldhainstraßen.

haus Mannheim verbracht werden, da der Unfall sich auf Mannheimer Seite ereignete.

Die Unterschlagungen bei der Rheinischen Transport-Gesellschaft von William Egan u. Co. stellen sich auf etwas über 100000 Mark heraus. Die Hälfte ist durch Beschlagnahme des Sparfahrguthabens der Gabelichen Blums, Eichelmann, wieder gekehrt.

\* Pöskelches. Vom 21. ds. Mts. ab befinden sich die Diensträume des Zwischenspediteurs (Kadarsch) im Hause Ray Josephstraße 3.

Mitteleilung Wetter am 19. und 20. Dezember. Für Sonntag und Montag ist bewölkt und weniger kaltes Wetter mit vereinzelt Schneefällen in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht

vom 18. Dezember 1910.

Anfall e. Ein 23 Jahre alter lediger Bäder von hier wurde, als er mit seinem Fahrrad auf der Breitenstraße vor S 1 vor einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen des Glöckle kreuzen wollte, von letzterem erfasst und einige Meter weit geschleift.

Ein betrunkenes Hausierer wurde in vergangener Nacht mit einer Kopfwunde vor dem Hause D 1, 5-6 auf der Straße liegend, aufgefunden, auch er wurde mittels Sanitätswagen nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

Infolge des Glätteis in vergangener Nacht fielen mehrere Personen in verschiedenen Stadtbezirken zu Boden und zogen sich solche Verletzungen zu, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Gefunden wurden am 10. ds. Mts. in hiesiger Stadt 20 Pfund Kochsalz, ebensovielle Mandeln und Nüsse. Der rechtmäßige Eigentümer kann diese auf dem Hundebureau des Großh. Bezirksamts, - Polizeidirektion - Zimmer No. 11 in Empfang nehmen.

Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 18. Dez.: 5. Matinee: Märchen. Wirkender Schreiner, Trauscheib, Copony, Hans, Zimmermann, Dr. Waag, Käfer; Anfang 11.15 Uhr. Abends (D): Zum ersten Male: Madame Butterfly. (R.: Intendant, D.: Bobanzy); Anfang 7 Uhr. Montag, 19. (C): Aida. Aida; Schäfer, Rhodames; Begleitchor. Priesterin: Freund. (D.: Coates); Anfang 7 Uhr. Dienstag, 20. (D): Amphitruon; Anf. 7.00 Uhr. Mittwoch, 21. In ermäßigten Preisen: Prinzessin Herzlich; Anfang 7.30 Uhr. Abends (A): Madame Butterfly. Anfang 7.30 Uhr. Donnerstag, 22. (B): Djamilah. Zum ersten Male: Tangbilder. (R.: Hans, D.: Hart); Anfang 7.30 Uhr. Freitag, 23. Keine Vorstellung. Samstag, 24. Wallenstein. (Wallenstein Lager. Vicolomini, Wallenstein Tod); Anfang 4 Uhr. Sonntag, 25. Die Meisterlinger. (R.: Intendant, D.: Bobanzy); Anf. 5 Uhr. Montag, 27.: Madame Butterfly; Anfang 7 Uhr.

Im Neuen Theater: Sonntag, 19. Dez.: Moral. Anfang 7.30 Uhr. Sonntag, 26.: Das Mädchen des Eremiten. (R.: Gebrath, D.: Schmülpeter); Anfang 7.30 Uhr. Sonntag, 27.: Zum ersten Male: Hobe Politt. (R.: Neiter); Anfang 7.30 Uhr.

Theater-Roth. Die Intendant stellt mit Madame Butterfly, Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini, geht morgen in neuer Ausstattung zum ersten Male in Szene. Die Besetzung der Oper ist folgende: Cho-Cho-San: Vise Viskafu, Suzuki: Jane Freund, Kate Infanter: Kolo Kleinert, Infanter: Vise Vogelstrom, Scharf: Joachim Kromer, Goro: Hugo Böhm, Hara: Kamodori: Alfred Vandor, Dufel Wong: Josef Egem, Patulle: Georg Hierapf, Koki, Kommissär: Karl Marx, Standbeamte: Adolf Karlinger, die Mutter Cho-Cho-San's: Marie Amierem, die Kaiserin: Margarete Niebl, Begle: Karl Baumann, Dirigent: Artur Bobanzy. Die technisch-dekorative Einrichtung ist von Emil Berner. Die neuen Dekorationen sind von Oscar Auer und Friedrich Kemler. Die Kostüme von Leopold Schneider und Johanna Katter. - In der morgen stattfindenden Matinee des Hoftheaters „Märchen“, die einen orientalischen Charakter tragen wird eine Auswahl arabischer, persischer und indischer Sagen bringen soll, werden mit die Herren: Schreiner, Trauscheib, Käfer (Restoration), Copony (Schauspiel) und die Damen Hans, Zimmermann (Lanz). Die künstlerische Leitung hat Dr. Waag, der auch die Kapelle leitet.

Die Hochschule für Kunst in Mannheim wird gegenwärtig von weit über 300 Schülern besucht. Den Dozenten sind erst seit 1895 folgende Personen: Seligmann, R. Kaster, 236, Bioline 21, Wolfenell 4, Ergel 6, Deklamation, Schauspiel, Opernstudium 25. Neben dem Einzelunterricht werden die verschiedenen Zweige der Musiktheorie in 12 Unterrichtsstunden erteilt. Der Lehrplan umfaßt außerdem ein allgemeines Disziplin-, Musikgeschichte, Kammermusik, Elementarspiel, Gesangslehre und Orchesterübungen. Für die Regelung des Musikunterrichts werden besondere Kurse in Methodik und praktischer Unterricht, Musiktheorie, Musik, Vokalorgel unterhalten.

M. E. Die Flora-Bühne. In der vielerörterten Frage der für 100000 Mark erworbenen Flora-Bühne im Kaiser Friedrich-Museum hat, wie wir bereits erzählten, der Kaiser eine Entscheidung getroffen. Er hat auf die neuerlichen Darlegungen des Geheimrats Bode hin, diesem seinen besonderen Dank und seine Anerkennung zu dem Ankauf der Bühne für die Berliner Sammlungen ausgesprochen. Damit besteht die stufenweise Übergang in Kaiser Friedrich-Museum.

Volkswirtschaft.

Maschinenfabrik Bess, N.-G., Zweibrücken.

Dem Bericht über die Generalversammlung der Maschinenfabrik Bess, Aktien-Gesellschaft, ist noch nachzutragen, daß die naturgemäß ausfallenden Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt wurden. Der Aufsichtsrat besteht demnach aus den Herren Christian Wenz, 1. Vorsitzender, Kommerzienrat Schmidt u. 2. Vorsitzender, J. G. o. 4. Direktor der Rheinischen Creditbank, Mannheim, Graf Viktor von

Deilmatt, Redaktionssekretär und Reichstagsabgeordneter O. Stauber, Oberbürger.

K. G. v. dem. Seidel u. Naumann, Dresden.

Wie von der Verwaltung nachstehender Seite dieser Nachrichten- und Fahrradfabrik mitgeteilt wird, dürfte für das ablaufende Geschäftsjahr, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, ziffermäßig wiederum ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten sein. Andererseits waren aber in den letzten Jahren nicht unwesentliche Aufwendungen durch Aufnahme der Fabrikation neuer Artikel für Neueinrichtungen und Erweiterungen nötig, durch welche die Betriebsmittel der Gesellschaft in erheblichem Umfange in Anspruch genommen werden mußten. Infolgedessen wird bei den Grundzügen, die für die Gesellschaft bei Verteilung und Verteilung des Reingewinnes maßgebend sind, damit zu rechnen sein, daß die Dividende st. V. 15 Prozent auf die Aktien und 20 auf die Genußscheine um einige Prozent hinter der letztjährigen zurückbleibt, zumal die Verwaltung den Wunsch hat, einen Teil des Gewinnes zur Wiederauffüllung der nötigen Mittel zurückzubehalten. Der Geschäftsgang und die Ausführenden werden im übrigen als „durchaus befriedigend“ bezeichnet.

\* Personalien. Die Branerergesellschaft zur Sonne vormals O. Weg in Speyer gibt bekannt, daß Herr Bürgermeister Pö. Pöschke u. Berger (Speyer) aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist.

\* Insolvenzen. Ueber das Vermögen der Hochbau- und Eisenbau-gesellschaft m. B. G. in Regensburg wurde Konkurs eröffnet.

\* Aktienbräuererei Jahn, Böttingen. Die Generalversammlung genehmigte die Vorläge der Verwaltung. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Eduard Weil dessen Sohn, Herr Julius Weil in Stuttgart neu gewählt.

Telegraphische Handelsberichte.

Bericht über den englischen Eisenmarkt.

M. 18. Dez. Vom englischen Eisenmarkt meldet die „Rein. Zig.“: Das Börsengeschäft in Robeisen war schwankend unter dem Einfluß sich vermehrender Verschiffungen und infolgedessen zunehmender Bestände sowie weniger günstiger Nachrichten von Amerika. Die Unternehmungen sind teilweise aus ihren Verpflichtungen heraus. Die Einwirkung war aber verhältnismäßig gering. Es scheint für Rechnung amerikanischer Häuser noch ein beträchtlicher Posten von Barren zu erhalten zu werden. Der Preis für Cleveland-Eisen ging damit unter 30 Schilling zurück. Es zeigte sich dann aber wieder mehr Begehr auch für milderer Sorten und der Satz lag auf 50% Schilling. In Schottland haben die Güter für einige Märkte auch einige Kleinigkeiten nachgegeben und kam damit zunehmendes Geschäft heraus, da der heimische Bedarf sich knapp gedehnt hatte.

Vom Düsseldorf-Rohlenmarkt.

Düsseldorf, 17. Dez. Der Rohlen- und Koksmarkt lag fest. Auf dem Eisenmarkt bleibt die Haltung bei ruhigem Geschäft fest. Für Stabeisen lassen sich vereinzelt höhere Preise erzielen.

Bestrafte Bankdirektoren.

Kopenhagen, 7. Dez. Die gerichtliche Kommission zur Untersuchung der Amtsfähigkeit der Direktoren Claf Hansen und Otto Holmboe von der Anfang 1906 in Zahlungsmitteln gestellten Grundbesitzerbank und des Aufsichtsratsmitglieds Rechtsanwalt Emil Levy verurteilte Hansen zu zwei, Holmboe zu einem und Levy zu drei Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen der am 26. Oktober 1906 erlassenen Einladung zur Zeichnung von 10 Millionen Kronen neuer Bankaktien.

Wasserstandsberichte im Monat Dezember.

Table with 2 main columns: Stationen (from Rheine) and Datum (12, 14, 15, 16, 17, 18). It lists water levels for various stations including Donau, Waiblingen, Schillingen, etc.

\*) Windstill Regen, + 3° C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletristik: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schindler; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Rieder; für den Interenten und Geschäftliche: Fritz Joad; Druck und Verlag der Dr. Goss'schen Buchdruckerei, G. m. B. O. Direktor: Ernst Müller.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Berliner Schirm-Industrie, Max Lichtenstein, D 2, 8 Platten, einen großen Räumungsverkauf in Schirmen veranstaltet und ist diese ein wirklich günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke.



Goldisan bester Ersatz für echten Goldschmuck, starke 14 karätige Goldalloye, 10 jährige Garantie für gutes Tragen, sonst verbürdet. Untermach. Elegante Original-Edeln. Billige Preise. Erhältlich in Goldwarenhandlungen.



Rheinauhafen bei Mannheim. Bestimmung der reorganisierten Holzfahrräder. Beständiger Kohlenstapelplatz d. Oberrheins. Wegen vorzüglicher Lage bevort. Frachtkontrollen. Leistungsfähige Elektrifizierung. Wasserkraft. Kanalisation für Haus- u. Fabrikanlagen. Abwasserreinigung. Gute Wohngelegenheit für Arbeiter. Anstellung auch Kolonialwaren möglich. Hafenumschlag 1910 = 109 200 T., 1909 = 134 000 T. Besondere günstige Kündigungsfrist für Kolonialwaren und Lagerverträge. Kleinvermietbar. Billig. Geländ. mit und ohne Wasserfront und Bahnanchluss verhältlich. Neue Rhein-Aktien-Gesellschaft, Rheinau (Baden). 6947



Versteigerung städtischer Bauplätze an der Friedrich-Karlstraße dahier.

Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am: Dienstag, den 28. Dez. 1909, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausbildungsaal des alten Rathauses dahier durch das unterfertigte Notariat die nachbeschriebenen Bauplätze an der Friedrich-Karlstraße öffentlich versteigert:

1. Pab. Nr. 4558a Friedrich-Karlstraße Nr. 6 im Maßgebalt von 408 qm, Anschlag 65 Mk. pro qm.

2. Pab. Nr. 9031c Edyflay-Friedrich-Karlstraße Nr. 10 u. Richard-Wagnerstraße Nr. 1 im Maßgebalt von 503 qm, Anschlag 75 Mk. pro qm, nebst 117 qm Vorgartengelände an der Richard-Wagnerstraße, für welches ein lecher Preis von 15 Mk. pro qm zu bezahlen ist.

3. Pab. Nr. 9021b Friedrich-Karlstraße 12 im Maßgebalt von 450 qm, Anschlag 65 Mk. pro qm.

4. Pab. Nr. 9021a Friedrich-Karlstraße Nr. 14 im Maßgebalt von 682 qm, Anschlag 65 Mk. pro qm.

Die weiteren Steigerungsbedingungen können im Geschäftszimmer des unterfertigten Notariats O 6 Nr. 1 oder im Rathaus dahier eingesehen werden.

Mannheim, 8. Dez. 1909. Groß-Notariat VI. Wagner.

Öffentliche Versteigerung. Montag, 20. Dezember 1. 30., vormittags 10 Uhr werde ich im hies. Stiefhofe dahier

1. Hengst (Balkan) gemäß § 403 des B. O. B. gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, 15. Dez. 1909. Ritz, Gerichtsvollzieher.



Trauringe ohne Lötlage billigst. Grosser Auswahl in gold. Uhren

Spez. in Gelegenheitskauf von 11 k. gold. Herren-Savonnette-Repetier-Uhren

Jedes Brautpaar erhält eine genaugehende Weckeruhr gratis.

Herm. Werth J. S. T. Brühlstrasse. Allgem. Rabattmarken.

Verkauf. Edler Kinderwagen billig zu verkaufen. 12032 Meerfeldstraße 49. 2. Stock rechts.

Kassenschein gut erhalten, feuer- u. diebstahlsicher, zu kaufen gesucht. Off. n. Preis u. Ortshaus, unt. Nr. 15049 a. d. Expedition des Blattes erbeten.

Vollendetes Weihnachtsgeschenk, ein feines Porzellan-Service f. 3 Personen, vollst. neu, wegen Umzug billig zu verkaufen. Auguststr. 29, III. L. 22298

Ölgemälde als Weihnachtsgeschenk feinst- u. billig zu verkaufen. 2 für Jagd- u. Wohnzimmer, 1 für Speisezimmer, 1 Dienstzimmer (gemalt). Zu erl. U 4, 11a, 2. Stock rechts. 22279

Lizenz-Recht hochbedeutend, Erfindung (Z. N. V.) billig zu verkaufen. Anfragen erb. u. Nr. 22280 a. d. Expedition des Blattes.

Eine schöne Kunstgalerie m. ein. Partie roten Bild. z. verkaufen. S 4, 12, 2. St. I. 22282

Junge Zwergspinner-Kinderchen billig zu verkaufen. 22288 D 5, 10.

Mietgesuche. Mies-Gesuch. Wagnis, Werkstat und 3-4-Zimmer-Wohnung bis 1. April 1910 ent. früh. gel. Offert. unter 12092 an die Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht per 1. April 1910: 2-Zimmerwohnung, 1 Treppe, non Interim. Weggar, Nähe des Ballerturns. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 12050 an die Expedition des Blattes.

Mädchen sucht Zimmer, sep. Eingang, Nähe Ballerturns, Offerten u. Nr. 22281 a. d. Expedition des Blattes.

# Die besten Hebel Kassen

(mit grossem Einstellfeld und Auslösehebel) zu sehr billigen Preisen

80000 National Kassen in Deutschland verkauft

in verschiedenen Grössen und Ausführungen je nach Hebelanzahl für Beträge, Buchstaben etc.

Mit Totalsähler . . . . . von 225 Mk. an  
Mit Totalsähler und Kontrollstreifen von 325 Mk. an



Kontrollstreifen von No. 647



Check von No. 647 mit lfd. Nummer, Datum und Betrag

Auf Wunsch Zettel-Drucker statt Check, ohne Preiserhöhung

Schriftliche Garantie für alle National Kassen

Vergleichen Sie

irgend ein Angebot einer neuen oder gebrauchten Hebel-Kasse mit unseren billigen Preisen für National Hebel Kassen

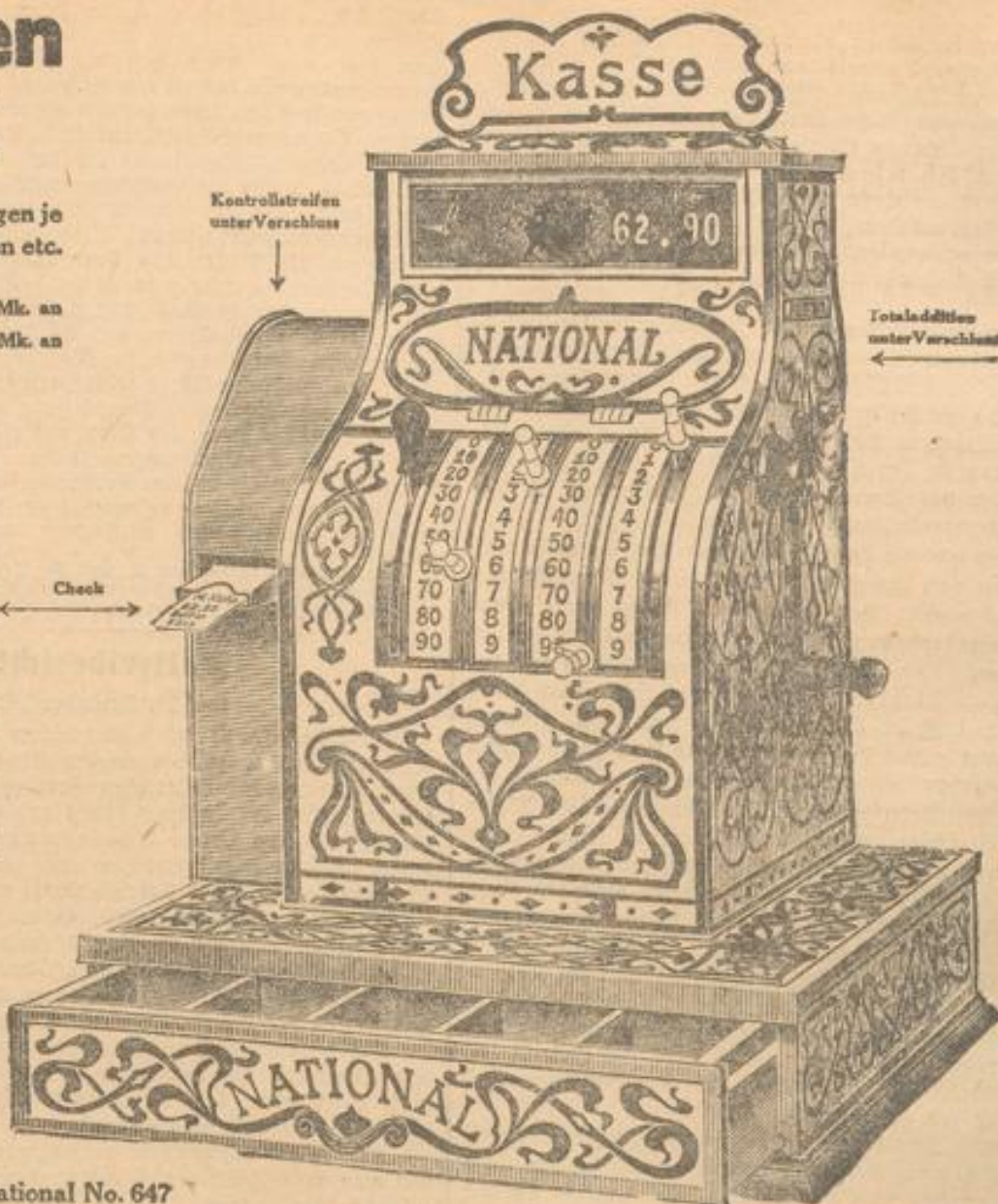
Gebrauchte Hebel Kassen noch billiger stets am Lager.

National No. 647

Totalschieber mit Nullstellung  
4 Hebel für Beträge  
1 Rückstellhebel  
Checkdrucker mit lfd. Nummer, Datum etc.  
Kontrollstreifendrucker  
Anzeiger nach beiden Seiten

Warnungsschieber  
2 Kontrollzähler  
5 Kontrollschlüssel  
Schublade durch Zutossen geschlossen, durch Registrieren sich öffnend  
Elegantes Bronzegehäuse

Preis Mk. **375**  
mit 5% Kassa-Skonto oder bequeme Teilzahlungen



Verlangen Sie gratis und franko Zusendung unserer neuesten Prachtbroschüre mit unseren sehr billigen Preisen für National Kontroll Kassen oder besuchen Sie unsere Läden oder Musterlager

## National Registrier Kassen Gesellschaft m.b.H. Berlin SW 13

Kapital 3000000 Mk. Läden in Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., München, Dresden Leipzig ca. 110 Musterlager in allen grösseren Städten Deutschlands

Vertreter: Ernst Arnecke, Mannheim, D 1, 7/8 Hansa-Haus. Telephon 3326.

### Bekanntmachung

Die Viehhaltung vom 1. Dezember 1909 betr.

Die Zählungslisten über den Rindvieh- und Pferdebestand pro 1909, welche für Berechnung der Beiträge maßgebend sind, die von den Rindvieh- und Pferdebesitzern zur Deckung der Vergütungen für die auf polizeiliche Anordnung gestellten Tiere entrichtet werden müssen, liegen vom 15. Dezember 1. d. an während 8 Tagen auf dem Städtischen Amt (Kaufhaus 2. Stock, Zimmer Nr. 20) und für die Städtische Käsefabrik-Verwaltung und Rederan auf den Gemeindefretariatien dabeih, zu jedermanns Einsicht auf.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Anfügen, daß etwaige Richtigkeits- u. Berichtigungs-Bitten innerhalb der gefetzten Frist schriftlich oder mündlich bei uns vorzubringen sind.

Mannheim, 18. Dezember 1909. Städtisches Amt: Dr. Schott.

Zu verkaufen sind im I. Mannheimer Hunde-Penlonat vis-à-vis der Fohlenweide (Hindesstraße) 2 Doggen (gute Wächter), 2 Boxer (Brachycephale), 2 Rotweisser, 2 Flederhunde, 3 Spanner (Salt u. Pfeffer), 1 Hundel, 1 Dackelmann, sowie div. Stöckhunde. Das Kaufhaus ist brüchtern A. Ritter, Ochsenwiesenweg 4.

### Th. Bertolini Kunststr. 04, 16 Tel. 3488

Empfehle zu Weihnachten: Alle Sorten Südfrüchte

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Eine Waggon Orangen u. Zitronen elugetroffen per Stück 3, 4, 5, 6 und 7 Pfg.

Annas . . . . . per Pfund 1.10 und 1.40 Mk.  
Mandarinen in Kisten à 1.40, 1.60 u. 2.- Mk.

Reichhaltige Auswahl in Tafelbirnen u. Aepfel  
F. H. Schwetzingen-tr. 46.

NR. Bitte meine Schaufenster zu besuchen. 4330

Lehrlingsgesuche wird zu Ostern in ein erstes Atelier gesucht, Gelegenheit zur wirklichen gründlichen Ausbildung in der künstlerischen Photographie. Schriftl. Offert. unter Nr. 4267 an die Exped.

### Musik-Instrumente.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Trompeten, Pflöcken, Violinen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Zieh- und Rundharmonikas, Pfeifen, Flöten und Trommeln, sowie sämtliche Saiten und Ersatzteile. Reparaturen aller Instrumente werden billig ausgeführt.

W. Feldmann S 2, 8 Instrumentenmacher, S 2, 8.

### Leop. Schöttle

Gassparringe für Kochgasherde  
Badeeinrichtung  
Gaszuglampen und Lüster  
B I, S. Tel. 3568.  
Reparaturen prompt und billig.

### Gesichtshaare, Warzen, Leberflecken

System nach Dr. Classen entfernt 5085  
vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Niewiederkommens. Elektr. Gesichtsmassage.  
Schmerzlos! keine Narben!  
Frau Louise Maier  
H 1, 3 (Brühlstrasse) H 1, 3  
(im Hause des Herrn Uhrmacher Arnold, früher Q 1, 20),  
Telephon 3025.  
Spezialistin für Haarentfernung

### Schweizer Stickereien

Roben  
neueste Dessins.  
Rosa Ottenheimer  
D 1, 11, 1. Etg. Tel. 2838.

## C 1, 7 Grosse Versteigerung C 1, 7

vis-à-vis dem Kaufhaus vis-à-vis dem Kaufhaus

wegen Geschäftsaufgabe

versteigere ein reichhaltiges Lager in

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

Bestecke etc.

Fortsetzung am Montag, den 20. Dezember und darauffolgenden Tage, jeweils nachmittags 2 Uhr, in dem Lokal C 1, 7.

Vormittags: Einzelverkauf.

M. Arnold, Auktionator.

4191







# Grosse Preis-Ermässigung

Um unsere noch grossen Lager-Bestände vollständig zu räumen, haben wir sämtliche

## Knaben- und Mädchen-Konfektion

ganz bedeutend im Preise reduziert.

Zurückgesetzte Knaben-Anzüge- und Paletots, Mädchen-Kleider- und Mäntel, Backfisch-Kleider- und Paletots zur Hälfte im Preise herabgesetzt.

Ein grosser Posten Baby-Mäntel zum Ausuchen Stück . . . . . 5 Mk.

Der Verkauf findet in unserer Spezial-Abteilung der ersten Etage statt.

# Gebrüder Lindenheim

E 2, 17

Planken

- auf Mädchen-Kleider
- „ Mädchen-Paletots
- „ Mädchen-Mäntel
- „ Backfisch-Kleider
- „ Backfisch-Paletots
- „ Mädchen-Blusen und Röcke
- „ Mädchen-Turnkleider
- „ Knaben-Kleider-Anzüge
- „ Knaben-Norfolk-Anzüge
- „ Knaben-Blusen-Anzüge
- „ Knaben-Paletots und Pjaks
- „ Knaben-Capes und Blusen
- „ Knaben-Faltenkittel-Anzüge
- „ Knaben-Faltenkittel
- „ Ruffenkittel

**Mannheimer Mutterschutz G. V.**  
Sprechstunde für Schwangere und hilflosbedürftige Mütter, Dienstag und Samstag von 6-7 Uhr  
Altes Rathaus, Zimmer Nr. 12. 3065

**Gontardstrasse 41**  
Schöner Laden mit großer 2-Zimmerwohnung zu verm.  
Nähe des 2. Stad. 12044

Großes Wapen-Costüme- und Perückenlager, alles zu erhalten, soll en-bloc verkauft werden. Günstige Gelegenheit für Dekorationshändler. 19076  
Bezeichnung durch Kontur-gezeichnete Wapen in Heidelberg.

### Zu verkaufen.

**Gaus** 4100, Mitte der Stadt all. gut rent. **Monialwaren-Geschäft** um in M. 41000 bei 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. Off. mit Nr. 22401 an d. Vered.

### Mahagoni-Salon

zurückgesetzt, zu jedem annehmbaren Preis.  
**A. Straus & Cie.**  
J 1, 12. 13062

### Zu vermieten

Hochgelegene Wohnung, 6 Zim., Küche, Bad, Zentralheizung, Warmwasseranlage, p. 1. Apr. 1910 u. v. In rent. Quart. Langstr. 13, Schuler. 12078

## Otto Ferber

Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren  
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169

Empfehle in reichhaltigster Auswahl:

### Echt silberne Bestecke

in einfacher und modernster Ausführung, zu den billigsten Tagespreisen. 6920

### Schwerversilberte Alpaccabestecke

mit Ia. silberweisser Unterlage u. garantiert gestempelter St. beraufgabe in allen Silbarten. Stets hervorrag. Neuheiten.

### Stahlbestecke

mit Ebenholz-, Horn-, Knochen-, Perlmuttgriffen u. s. w.

Taschenmesser, Scheeren u. Manicures in allen Zusammenstellungen

### Komplette Besteckkästen u. Etuis

in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorzütig.



Nur Prima Qualitäten!

## Passende Weihnachtsgeschenke! Schulter-Tücher

für Theater, Concert und Gesellschaften 4303  
in Chiffon, Seide, Crêpe de Chine etc.

Brüsseler Spitzentücher  
Spanische Spitzentücher  
empfehlen

S. Fels, Planken.

## Im Kampf ums Ich.

Roman von Hans von Helldorff.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

Er erkannte erst später, wie gut der gesunde, nüchterne Boden dieses Hause zu seiner Arbeit paßte. Welche verzerrte Verhältnisse hätten ihm die Schwere des neuen Berufs nur fühlbarer werden lassen.

Das Neue, das ihn jetzt überrollte, umgab, staunte er mit großen Augen an. Auch die derbe, einfache Kost wurde ihm zuerst sauer. Doch sein Körper blieb gesund und legte sich gewaltig in die Breite und Länge.

Urlaub gab es in diesen zwei Jahren nicht. Die Heimreise war zu weit und zu teuer. Tapfer unterdrückte er das Heimweh, das ihn doch zuweilen gewaltsam zu packen drohte.

In solchen Stunden schrieb er an die Mutter. Sie antwortete auch, aber den ersehnten, herzlichen Ton in ihren Briefen fand er nicht. Sie schrieb zwar nie, daß sie ihm noch immer grüßte, und doch spürte er es mit deutlicher Schärfe herans, daß es so war.

Briefe von Ernst und Marie brachten ihm stets eine reiche Ernte.

Erudition fandte nur Ansichtspostkarten auf seine eingehenden Briefe über sein Tun und Lassen. Wahrscheinlich litt es deren Mama nicht anders.

Nach zwei Jahren ward ihm der erste, größere Urlaub bewilligt. Die Zeit seiner Militärpflicht war herangekommen; er wollte nun die nötigen Schritte dazu mit seinem Vormunde besprechen.

So nahm er denn Abschied von dem schönen, alten Danzig und seinen Pflegerstern, die ihn ungern scheiden lassen und eilte der Heimat zu als ein neuer Mensch und mit dem gleichen guten, reinen Herzen, immer noch ein großes Kind mit treuen, erschauten Augen.

Als er in Kiel aus dem Zuge stieg, jauchzte sein Herz vor Freude. Da waren sie ja wieder, seine geliebten Schiffe! Ob, er war klug geworden; er wußte nun, wie ein solches Riesending entstand. Wie sich Panzerplatte um Panzerplatte dem kunstvollen, gliebereichen Bau einfügen mußte; daß jede Schraube und jeder eiserne Bolzen ihren Platz haben mußten, um das Ganze zu heben. In den Deckkammern hatte manche saure Stunde unter den riesigen Kolossen gekauert und gelernt, den Schiffsboden zu fliegen. Seine große, körperliche Kraft und Geschicklichkeit hatten

ihm das Handwerk, aus Stahl und Eisen etwas zu schmieden, sehr erleichtert.

Und nun erst die großen Dampfmaschinen und vor allem die stolzen Geschütze! Er brannte, sie nun an Ort und Stelle im Gebrauch kennen zu lernen. Ja, er wollte zur Marine; nun war der Zeitpunkt gekommen.

Ihm klappte das Herz, als er in die Düstertöchter Allee einbog.

Dier befah Onkel Körte eines der schönsten Häuser. Sein Bureau lag tiefer in der Stadt. Erst gegen Abend konnte der fleißige Mann ihm entrinnen und sich im Schoße seiner Familie von der Arbeitslast des Tages erholen.

Tief im Grün, auf einer Höhe, lag die prächtige Villa. Welche Rosenfläden zogen sich in sanften Wellen bis zur Straße davor hinab. Ein Giebelzimmer umschloß das schöne Vestibül, das alte Baumkronen heimwärts umronschichten.

Der Begriff alles Schönen verband sich für Arty mit diesem Hause. Hier lebte Marie, hier ging Ernst als angelegener Arzt, als gern gesehener Arzt, aus und ein, und hier hatte Arty damals Zuflucht und warme Liebe gefunden, als er wie ein Verzweifelter seinem Mutterhause entlaufen war.

Marie stand auf dem hohen Balkon und sah ihn kommen. „Gurra!“ rief sie zu ihm hinunter, und dann rannte sie ihm die Treppe hinab schon bis in den breiten Kleidweg entgegen.

Sie fielen sich um den Hals und lachten wie zwei Kinder.

„Nein, halt Du Dich verändert! Du bist um einen Kopf gewachsen; und so breite Schultern hast Du und so harte Hände. Freig' mal, riehst sie nach Schlofferarbeit, oder brauchst Du schon Toilettenfünfte?“

„Dazu hab ich keine Zeit, Marie. Aber Du hast Dich auch verändert. Du bist auch größer, ja, Du bist schöner geworden.“

„Du bist ich geworden!“ lachte sie und rakte die läppige Gestalt in Hebermaat. „Frei, das kommt vom sauren Leben. Ja, die Geselligkeit ist eine Strapaze; aber Du siehst, man wird dich, faul und langweilig dabei. Ich beneide jeden, der sein Schicksal in die eigene Hand nimmt! Ich muß auch einmal das Erwachen wagen!“

„Immer noch!“

„Ja, Frei, mehr denn je! Aber der Vater will's nicht; ich soll noch warten.“

Sie schritten ins Haus, wo sich der Jubel über sein Erscheinen forschte.

Freie Tage folgten; Frei verglänzte sie wie im Traum. Er konnte mit Marie oder Ernst in dem alten, geliebten Kiel am Hafen kummeln und auf das Treiben der Torpedoboote achten. Die Jugendgespielen nahen ihn wie früher, aber sie respektierten

ihn auch. Namentlich Ernst verlor mehr und mehr seine herablassende Haltung gegen ihn.

Gerade diesem hätte es einen kolossalen Respekt ein, wenn der große, nun zwanzigjährige Mensch über die verflochtenen harten Arbeitsjahre sprach. Er hätte ihm das mit seinen verübten Lebensgewohnheiten kaum nachmachen können. Es gehörte Mut und Schweiß dazu, sie ausgehalten zu haben.

Frei hatte inzwischen mit Onkel Körte seine weitere Zukunft besprochen. Als er bei der Marine als Einjähriger angemeldet war, sagte er:

„So, nun fahre ich zur Mutter. Ich will es ihr selber mitteilen.“

Der Justizrat sah ihn nachdenklich an. „Tue das, mein Junge; es ist jedenfalls das Beste.“

Frei und der Vormund standen sich in dessen Arbeitszimmer gegenüber. Dieser Raum übte auf den Jüngeren stets einen unvergesslichen Zauber. Nicht die an den Wänden aufgehefteten Bäderregale, die schönen, wertvollen Möbel, der kolossale Schreibtisch und der riesige Verfertigerstuhl machten das Zimmer zu dem, was es war, sondern der Mann, der darin lebte, gab dem Ganzen dieses wirkungsvolle Gepräge.

Hier lebte und wirkte eine Persönlichkeit, die jenes glückliche Gemisch von harter Energie und wahren, herzlichem Wohlwollen in sich vereinigte, ohne die kein Mensch gedacht werden kann, der für andere ein Vorbild wird. Eine klare, objektive Natur, die vor allem die unerschütterliche Reife besitzt, auch das Leben eines andern in sich aufnehmen zu können.

Frei bereichte diesen Mann in unbegrenzter Weise. Schon in dieses Auge, scharfgeschnittene Gesicht zu sehen, war eine Lust. Die dunklen Augen konnten so verschwimt-harmlos blicken, um im nächsten Augenblick sich aufzuklären und den feinen, überlegenen lächelnden Menschenkenner zu verraten.

„Weiß Deine Mutter um Deine Pläne?“ fragte er nun und setzte sich in einen tiefen Leberstuhl, der an einem der breiten Fenster stand.

„Ich habe sie ihr geschrieben.“

„Hat sie geantwortet darauf?“

„Nein, Onkel!“

„Dachte ich mir! Sie sieht nicht ein, daß Du Einjähriger werden mußt. Sie meinte einmal, man könne durch ein ärztliches Attest die Sache hintertrieben. Nun möchte ich einmal wissen, was ein Arzt an Dir als fehlerhaft finden sollte.“

Er lachte und überflog die große Gestalt des vor ihm stehenden mit einem listigen Wid.

(Fortsetzung folgt.)



# Aufruf an Deutschlands Frauen!

Kein weibliches Wesen ist vollkommen schön, wenigstens nicht nach den hochgespannten Ansprüchen der Maler, Bildhauer und Anatomen. Nicht einmal ein Antlitz wird sich unter den Vertreterinnen des schönen Geschlechts herausfinden lassen, das vollständig den Gesetzen idealen Ebenmasses entspräche, geschweige denn ein in seinem ganzen Bau dem Ideal entsprechenden Körper. Immer wird irgendwo ein kleiner Fehler, eine kleine Regelwidrigkeit die reine Harmonie stören. Und schliesslich ist das gut so, denn wären unsere Frauen lauter klassische Statuen, so würde das auf die Dauer einen langweiligen Eindruck machen. So aber, wie jede Frau, soll sie ihre Schönheit pflegen und den auffallenden Mängeln nach Möglichkeit abzuwehren suchen. Um schön zu sein, genügt nicht nur ein hübsches, schönes Gesicht zu haben, sondern es gehören auch elegante, geschmeidige Körperformen und vor allem eine formvollendete Büste. Schon im allgemeinen verlangt die Frauenschönheit eine gewisse Korpulenz: ein gutes Fettpolster soll alle Unebenheiten der Figur verdecken, um die Zwischenräume zwischen Muskeln und Knochen auszufüllen. Nun gibt es viele Frauen, bei denen dies in genügendem Masse der Fall ist, bei denen aber trotzdem die Büste zu wünschen übrig lässt, bei welchen der eigentliche Busen die Hauptrolle spielt. Am schönsten wirkt eine mittelgrosse Brust. Sie konserviert Schönheit und Jugendlichkeit am längsten, zumal, wenn sie breit aufsetzt. Oft aber bleiben die Brüste in ihrer Entwicklung zurück oder aber sie schwinden und welken nach einer Krankheit oder nach einem Wöckchenbette. Das macht nun ganz abgesehen, dass gesellschaftliche Pflichten die Damenwelt oft genug zur Dekolettierung zwingen, auch im Haus- oder Strassenkleid einen schlechten Eindruck. Diesen kann man allerdings durch Wattierungen und anderen künstlichen Mitteln beseitigen, diese Vortäuschungen falscher Tatsachen aber rächt sich fast immer und besser ist es jedenfalls, dem Uebel durch eine rationelle Schönheitspflege wirklich abzuwehren, d. h. einen wirklich vollendeten Busen zu schaffen und nichts ist einfacher als das, wenn sich bedürftige Frauen unseres Apparates bedienen.

Lesen Sie bitte die nebenstehenden unverlangt eingesandten Zeugnisse und Sie werden zur Ueberzeugung gelangen, dass es sich um etwas wirklich Gutes handelt. Es gibt kein Mittel, das eine volle Büste schafft, weder Pillen, noch Einreibungen, noch Medikamente, rein gar nichts kann helfen, weil sich eben die Natur nicht bestimmen noch bannen lässt. Unser Apparat entspringt einem wissenschaftlichen Studium, einer Tatsache, welcher hunderte von Aerzten ihre Zustimmung rückhaltlos gaben und die für die wirkliche Schaffung der Büste durch unseren Apparat ebenso rückhaltlos beipflichten. Schreiben Sie uns bitte heute noch um einen Prospekt, der Ihnen gratis zur Verfügung steht, doch versenden wir denselben verschlossen, der Wichtigkeit halber und sind uns deshalb das Porto 20 Pfg. miteinzusenden.

Wir wünschen jedoch nur mit Interessenten in Verbindung zu treten und Neugierige wollen uns bitte verschonen.

## Philantrop-Versand, Würzburg 2.

Unverlangt eingesandte Zeugnisse aus unsererMappe.

WIES, 3. Novbr. 1908.  
Ich weiss es selbst nicht an faassen und es kommt mir fast wie ein Wunder vor, dass ich nach 2 monathlichen Gebrauch Ihres Apparates meine Brust so schön und voll gemacht habe. Ich hatte 4 Kinder, meine Brüste waren nie voll oder entwickelt und ich war, wie man so sagt ein Schmalhans und seit Gebrauch Ihres Apparates errege ich in meinem Kreise Aufsehen.  
Frau A. R. .... ek. Würzburg.

CREZFELD, 27. Septbr. 1908.  
Ich muss Ihnen geduldi Firma meinen verbindlichsten Dank absprechen, dass ich durch Ihren Apparat meine sehr schlaffen Brüste zu einem vollen Busen zu besitzen, erfüllt habe. Ich kann Sie nur empfehlen und Mitbewerbern, denen dies Selbstvertrauen fehlt, sollte sich des Philantrop bedienen.  
Frau C. .... s.

MANNHEIM, 19. Juli 1908.  
Ihr Apparat wirkte wie ein Wunder. Ich habe meine Brüste zu einem vollen Busen zu besitzen, erfüllt habe. Ich kann Sie nur empfehlen und Mitbewerbern, denen dies Selbstvertrauen fehlt, sollte sich des Philantrop bedienen.  
Frau A. R., Heur. Leuznitz.

# Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhd.)

**Tantal Lampe**

Dauerhafteste Metallfadenlampe.  
Für alle Stromarten.  
20-240 Volt.  
In allen gebräuchlichen Lichtstärken.  
Hohe Stromersparnis.  
Überall erhältlich!

### Geschäftliches.

Das Beste zu bieten ist wahrlich das Bestreben jedes modernen Geschäftsbetriebes. Zu den Unternehmungen, die nur solchen Prinzip ihre Größe verdanken, zählt die bekannte Schuhwaren-fabrik von Conrad Lad u. Cie., Burg b. Magdeburg mit ihren 120 eigenen Filialen im Deutschen Reich. Die Leistungsfähigkeit genannter Firma ist bekannt. Bei großartiger Auswahl, die in allen Verkaufsstellen geboten wird, sind preiswert die modernsten Formen zu haben. Dieselben sind durch „Marke Condar“ geschützt und nur in den Filialen von Conrad Lad u. Cie. erhältlich. Dasselbe trifft auch auf den patentierten Condar-Stiefel zu, außen einen Schürmfleisch ähnlich, der aber das vertrauliche Schürmfleisch selbst unkenntlich macht. Das hiesige Verkaufshaus befindet sich bekanntlich: S 1, 1, Breitstraße.

Aufgrund Studiums medizinischer Wissenschaft werden durch Uebertragung von Infektionsstoffen die meisten Krankheiten verursacht. Viel zu wenig wird beachtet, daß durch das Berühren schmutziger Finger an den Lippen und Zunge, beim Anblättern von alten Büchern, Zerkleiben von Briefen, Infektionen herbeigeführt werden. Um dies zu verhindern wird von der Firma Brod u. Co., München, Beyerstraße 8 ein einfacher aber äußerst praktischer und von Autoritäten empfohlener Kobra-Anseher in den Handel gebracht, welcher in hygienischer Hinsicht alles bis jetzt Bessere übertrifft. Die Firma sendet auf Verlangen Prospekte umsonst zu.

Kostenfreie jahrgewärtliche Hilfe für unheimliche Schulkinder und Erwachsene ist schon von verschiedenen Gemeinden eingeführt worden und man kann nie genug auf die große Wichtigkeit einer rationellen Zahn- und Mundpflege hinweisen. Man setze sich täglich früh und abends mit einem guten Zahngewürze, wie z. B. mit Sarg's Salodont, die Zähne und man

wird die Richtigkeit des Sages, gesunde Zähne, gute Verdauung anerkennen.

### Vom Büchertisch.

Geny Koch: Friedel Volten und ihre Augen. Union, deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. A 4,50, eleg. Prachtband. 28 Abbild. Die rührige Verlagsgesellschaft hat noch kurz vor Weihnachten ein hübsches Buch auf den Markt gebracht, das bei Alt und Jung die größte Freude hervorrufen dürfte. Geny Koch besitzt ein vorzügliches Erzählertalent; mit seinem Verständnis und feinem Humor zeichnet sie und in ihrem Buch das Leben einer Andererwaisen Familie, wobei die beiden Töchter im Vordergrund der Handlung stehen. Die Streiche dieser beiden Jungen von ihrer Jugend bis zu ihrer glücklichen Verheiratung sind von der Verfasserin so natürlich wiedergegeben, daß man an der Bekanntschaft dieses Buches keine große Freude hat. Das Buch dürfte für unsere heranwachsende Jugend eines der besten Lektüremittel sein. Eine wertvolle Bereicherung bilden die trefflichen Illustrationen. Wir können Friedel Volten und ihre Augen als Weihnachtsgeschenk für jedermann empfehlen.

### Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Drahtbericht der Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: Kronland am 3. Dezbr. von New York nach Antwerpen abgegangen; Marquette am 10. Dezember von Antwerpen nach Baltimore abgegangen; Marquette am 10. Dezember von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen; Zealand am 11. Dezember von Antwerpen nach New York abgegangen; Nederland am 11. Dezember in Antwerpen von New York angekommen; Mexawise am 11. Dezember von Boston und Philadelphia in Antwerpen angekommen; Finland am 14. Dezember in New York von Antwerpen angekommen; Lapland am 14. Dezember von New York nach Antwerpen abgegangen.

In Antwerpen erwartet: Kronland gegen 18. Dez. von New York; Marquette gegen 22. Dezember von Boston und Philadelphia; Lapland gegen 23. Dezember von New York via Dover; Mobile gegen 25. Dezember von Baltimore via London.

Mitteltelt durch das Post- und Reisebureau Sandlach u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofsplatz 7, direkt am Hauptbahnhof.

### Dampferbewegungen d. Royal Mail-Stein-Post-Co. London.

Brasilien und La-Plata-Gebiet: „Amazon“ Pernambuco angekommen 9. Dezember (Ausfahrt); „Aragon“ St. Vincente angekommen 10. Dezember (Heimfahrt); „Arguago“ in Buenos Aires am 10. Dezember; „Asturias“ Rio de Janeiro 12. Dez. (Ausfahrt); „Aon“ am 11. Dez., „Dante“ und „Mile“ 14. Dez. in Southampton. — Nächste Abfahrten: „Amazon“ 24. Dez. von Southampton — China und Japan: „Carmarthenhire“ in London am 12. Dez.; „Denbighhire“ Shimonsaki angekommen 11. Dez. (Heimfahrt); „Aberdeenhire“ in Antwerpen 14. Dez. (Heimfahrt); „Northamptonhire“ Port Said angekommen 8. Dezember; „Pembrokehire“ Singapore angekommen 9. Dezember (Ausfahrt). — Nächste Abfahrten: „Stomergaathire“ 1. Januar 1910 von Hamburg; „Aberdeenhire“ 14. Dezember von Antwerpen. 25. Dezember von Riddolfshoek, 1. Januar 1910 von London. — Ruda und Regis: „Conway“ 27. November in London (Ausfahrt); „Rosina“ 10. Dezember New York-Reise angekommen (Heimfahrt); „Schrijnen“ in Antwerpen am 14. Dezember. — Nächste Abfahrten: „Schrijnen“ 18. Dezember von Antwerpen; „Schrijnen“ 21. Dezember von London.

Mitteltelt durch das Post- und Reisebureau Bagtorf & Cie., Mannheim, B. C. 25, Telephon: 1897.









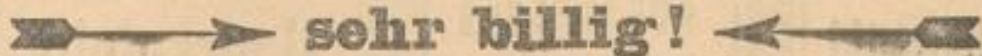
Ausserordentlich billiger Reklameverkauf eines großen Postens

Echter Orient-Teppiche (Perser Teppiche)

und echter orientalischer Dekorationen (Kelime und Djidjims) Interessante, farbenprächtige Piecen, als Vorlagen, Verbindungsstücke, Decken u. grössere Zimmerbeläge

Ferner liegen aus: Ein Posten vornehmer handgeklöppelter Tischdecken, Stolas, Läufer und Milieus

Preise netto.



sehr billig!

Preise netto.

88023

Herm. Schmoller & Co.

Spezial-Ausstellung Beachtung gerne gestattet

Der Verkauf dieser Artikel dauert nur kurze Zeit

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag, den 8. Januar 1910, abends 8 Uhr:



Ball im Friedrichspark.

Die Einzugsliste liegt bei Kamerad Bicht (Alte Sonne), N 3, 14, auf; ebenfalls werden auch Besichtigungen für Einzugsliste vom Montag den 27. Dezember, abends von 7,9-11 Uhr, und die folgende Tanen bis einschließlich Donnerstag, den 6. Januar 1910, jeweils abends von 7,9-11 Uhr, entgegengenommen.

Ferner liegen Einzugslisten für die Kameraden auf: bei Kamerad: De Kant, R 3, 1; Schilman, Waldparkstr. 20; Weber, Reibelsstr. 66; Gäng, S 6, 20; Hoffmann, F 6, 8, und Ziegler, O 5, 1.

Die Eintrittskarten sind am Montag, den 8. Januar und Donnerstag, den 6. Januar 1910, abends von 7,9 bis 11 Uhr, im Lokal 'Alte Sonne', N 3, 14, in Empfang zu nehmen.

Das Ballkomitee: Wihigmann.

NB. Der Zutritt zum Ball ist für Nichtfeuerwehrleute nur unter Vorzeigen der Eintrittskarte und für Feuerwehrleute nur in Uniform (Helm und Beil) gestattet. 38048

Militärverein Mannheim & S.

Sonntag, 19. Dezember 1909, abends 7 Uhr Weihnachts-Feier

im Saale des Friedrichsparkes, mit Musik, theatralischen Aufführungen, Gesang u. Solovorträgen.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder sowie deren erwachsenen Familienangehörigen freundlichst ein.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Der Komtulle wegen wird gebeten das Vereinsabzeichen anzulegen. Bier vom Fass

Eine vergnügte Feier in Aussicht stellend ladet zu zahlreichem Besuch ein. 4286

Der Vorstand.

Nur 1 Mark! Nur 1 Mark!

Spanische Weinstube

Q 5, 12 gegenüb. d. Allgem. Krankenhaus Max Mangold Q 5, 12 Morgen Samstag

grosser Samos- u. Malagatag.

Echten alten Malagawein (per Flasche) Echten alten Insel-Samos (nur 1 Mk.)

Gratis erhält Jeder Besucher ein Glas zur Probe. Bei Abnahme von 11 Flaschen nur Mk. 10.—

Praktische Weihnachtsgeschenke für Gesunde u. Kranke.

Am 18., 19. und 20. Dezember 1909, findet im

„Grünen Haus“, U 1, 1 die diesjährige

17. große allgem. deutsche Kanarienvogel-Ausstellung

der vereinigten Mannheimer Kanarienzüchter Vereine

(Mannheimer Kanarienzüchterverein und Vogelzuchtverein „Kanaria“)

statt. Mit derselben ist gleichzeitig eine Ausstellung von Exoten, Papageien, Aquarien, Schmetterlingen, ausgestopften Vögeln und Tieren, sowie künstlicher Utensilien zum Vogelzucht verbunden.

Reichhaltiger Glühwein! Eintrittspreis 50 Pfennig!

Kinder in Begleitung Erwachsener frei! Wir bitten das titl. Publikum um zahlreichen Besuch

4834 Die Ausstellungs-Kommission.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Weiner weiten Nachbarschaft, sowie einem verehrl. Publikum der Residenz die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause

4 Max-Josefstr. 4 eine

Dahsen-, Kalbs- und Schweine-Metzgerei

eröffnet habe. Es wird mein ständiges Bestreben sein, meine werthen Kunden auf Beste mit prima Fleisch, sowie mit vorzüglichen Fleischwaren zu bedienen. — Zudem ist mein Geschäft durch geschulten Personal bestens ausgestattet

in der Hochachtungsvoll 4296

Luisenring 38. Hch. Schweinfurth Metzgermstr. Max-Josefstr. 4

Wenn es raucht

ist die Anschaffung eines Guther'schen Kaminaufsatzes

als das beste aller rauchende Ofen und Herde Systeme gegen aufzuwärmen zu empfehlen.

Da derselbe zur Probe geliefert und eine 10 jährige Garantie übernommen wird, ist jedes Risiko ausgeschlossen.

Aleinsige Fabrikanten:

Gg. u. Hch. Günther, Mannheim Dammstrasse 10.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Zahl zu haben in der ...

Dr. S. Ganschen Buchdruckerei G. m. b. H.

Restauration 'Waldpark' Ferd. Schlimm

Lindenhof, Waldparkstr. 20. — Tel. 3689.

in nächster Nähe des Waldparks.

La. Bier (Bürgerbräu) hell und dunkel, 1/2 Lit. 10 Pf.

Prima Weine — Jeden Freitag

Flaschenbier, hell u. dunkel. — Schlachtfest

4180

Terrassen-Restaurant

Stephanienpromenade 15 — Besitzer Aug. Zillhardt.

In schönster Lage Mannheims u. nächster Nähe des Waldparks.

Herrliche Aussicht auf den Rhein. 917

Gute Biere — Naturreine Weine

Gut bürgerliches Mittags- u. Abendtisch. — Kalte Platten.

Eigene Hauswirtschaft. — Neues französ. Billard.

Zwille Preise. — Reelle Bedienung

Heute Samstag! Grosses Schlachtfest.

„Zwölf Apostel“

C 4, II Zeughausplatz Teleph. 1648.

Keininger Bier, hell und dunkel in bekannter Güte.

Bierversand in Flaschen und Gebinden. 5443

Vorzügl. Mittag- und Abendtisch in- und ausser Abend.

Speisen à la Karte zu jeder Tageszeit.

Im 1. Stock schönes Familien-Restaurant mit Billard.

Gleiche Preise wie parterre.

2. Stock Vereinslokale. Flaschenbier-Versand.

Fr. Wickenhäuser.

Flaschenbier- u. Weinhandlung M 1, 10

Ludwigshafener Bürgerbräu, hell u. dunkel 1/2 Lit. 10 Pf.

Birkheimer Rotwein per Flasche 1.00 Mk.

Birkheimer Weißwein per Flasche 85 Pf.

Bordeaux-Wein per Flasche 1.50 und 2.— Mk.

Gütiger Bedienung entgegenliegend (für prompte Lieferung wird geforgt) zeichnet Hochachtungsvoll 22251

Telephon 4656. Alois Wagner.

Magazine

Eine Lagerhalle

ca. 300 qm mit Geleiseanschluss per 1. Jan.

1910 zu vermieten. — Gef. Offerten erb.

unter Nr. 4263 an die Expedition

Umsonst erhalten Sie eine Sprechmaschine

neuestes Modell, auch das allerneueste trichterlose Modell, wenn Sie eine bestimmte Anzahl ersiklassige Schallplatten nach eigener Wahl von uns beziehen

Kein Preiszuschlag!

Weihnachts-Aufnahmen

für Orchester, Harmonium, Soli, Duos, Quartette, alle mit Glockenbegleitung stets in grösster Auswahl vorrätig

Apparate in allen Preislagen werden auch gegen Teilzahlungen von Mk. 1.— pr. Woche an abgegeben.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H. Mannheim S 1, 4

Telephon 4650.

Versand nach auswärts.

Unzählige Referenzen.

Telephon 4650.



Ich bitte um kostenlose Vorführung Ihres Apparates Name: Wohnort: Besuch erwünscht am:



**Wohnungen**  
**Rheinstraße 4**  
 7 Zimmer, Küche mit Zubehör, fort. od. per 1. April zu vermieten. Näheres: Danks, einmitten, Leben von 10-4 Uhr. 11408

**Step-anie-promenade 3**  
 Vertreter-Wohnung zu vermieten, 4 Zimmer, elektrische Veranda, Park, Kaminofen, Gartentisch. Näheres bei Fräulein, 1. Et. 10729

**Neubau Schimperstr. 4**  
 2. Et., 2 Zimmer, 2 Bäder, 2 WCs, 2 Zimmer mit 2 Bädern, 2 Zimmer mit 2 Bädern, 2 Zimmer mit 2 Bädern. Näheres bei Fräulein, 1. Et. 10729

**Cattersfallstr. 6**  
 Nähe des Hauptbahnhofes im 3. und 4. Stock, 2 schöne, moderne 3-Zimmerwohnungen zu vermieten. Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**Waldparkstr. 34**  
 Schöne Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder, 2 WCs, 2 Zimmer mit 2 Bädern, 2 Zimmer mit 2 Bädern. Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**Werderstr. 33**  
 7 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubehör per 1. April 1910 zu verm. Cost. können 2 Sonderzimmer-Näme als Lageräume mitvermietet werden. Näheres: Hantzenberg, Ordn. Langstr. 24, Tel. 2007. 12964

**Schöne Wohnung**  
 4 oder 5 Zimmer mit Gartensitzung, die sofort oder später billig zu vermieten. 9903  
**Grüß & Krieger**, 9. u. 10. Schwegelstraße 53.

**Neubau**  
 3-Zimmerwohnungen per fort. od. später zu verm. Köbler, Hindenhofstraße 92. 12459

**Wohnung von 3 oder 5 Zimmer** in der **Seidelbergerstraße** an nur ruhige Mieter sehr preiswert zu vermieten. Näheres: Gebr. Simon, O 7. 7. Telefon 1252 u. 1572 oder O 7. 16. 1.

**Hochherzogliche Wohnung**  
 2. Stock, 3 Zimmer, Wohnkabinette, reichl. Zubehör, Generalheizung, elektr. Licht per fort. od. später zu verm. Näheres: Frau Müller, Prina Wilhelmstraße 19, Tel. 1049. 11947

**Schöne Wohnungen** von 3, 4 und 5 Zimmer, im stillen u. weichen Stadtteil zu vermieten. Näheres: Hindenhofstraße 12. 21894

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon**, O 8. 3, 1. Et. hoch, m. a. Ruckel zu verm. Näheres: Fräulein, Hindenhofstraße 12. 8065

**8 Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubehör, Preis RM. 2400.— per 1. April 1910 zu vermieten. 11788  
 Näheres: O 8. 45.

**Waldhofstr. 13**  
 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 86 A. sofort od. später zu verm. Näheres: Danks, einmitten, Leben von 10-4 Uhr. 11889

**Windedstraße 5 u. 9**  
 3 und 4 Zimmerwohnung per fort. oder später zu verm. Näheres: Windedstraße 5, Partier. 8092

**Windedstraße Nr. 19**  
 Schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad, per fort. oder 1. Januar zu vermieten. 21277

**Waldparkstr. 16**  
 3. Stock 3 Zimmer und Küche mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 9777

**Waldparkstr. 30**  
 Schöne 3 Zimmerwohnung, m. Balkon, Bad, Hall, Terrasse etc. in schön. Lage v. 1. April bis v. 1. Okt. part. 12. 12929

**Waldparkstr. 41**  
 Leg. 4 Zim. u. v. Rhein u. v. Tel. 1489. 11723

**Neubau**  
 Schöne 3-Zimmerwohnung, 2. Stock mit Bad, Speisekammer und reichl. Annehmlichkeiten per fort. oder später zu vermieten. **Waldhofstr. 14**, beim Hauptplatz. Näheres: Fräulein, 1. Et. 12929

## Kredit!

Denkbar kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung

Übersichtlich angeordnet:

### Einzelne Möbel

wie:

- Kleiderschränke
- Küchenschränke
- Spiegelschränke
- Vertikos
- Büferts
- Waschkommoden
- Nachtschränke
- Tische, Stühle
- Komplette Betten u. Einzelne Bettteile
- Röste
- Seegras-, Woll- u. Haar-Matratzen
- Deckbetten
- Kissen etc.
- Kinderbetten

Vollständige Wohnungseinrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten.

Abzahl. von 1 Mk. an

Ohne Anzahlung für Kunden.

## Unerreicht

grosse Auswahl in

- Damen-Jacketts
- „ -Kostümen
- „ -Röcken
- „ -Blusen
- „ -Capes
- „ -Paletots
- „ -Unterröcke
- „ -Schuhwaren

Mädchen- und Kinder-Kleider und Mäntel.

## Pelze

in allen Pelzsorten u. Façons. 8086

Abzahlung von 1 Mk. an

Anerkannt billigste Preise.

### Riesen-Auswahl

in Herren-Anzügen

- „ -Paletots
- „ -Pelerinen
- „ -Hosen
- „ -Joppen
- „ -Schuhwaren

Burschen- und Knaben-Anzüge

Paletots und Pelerinen

in allen Qualitäten und Preislagen

Abzahlung von 1 Mk. an

Sämtliche Manufaktur- und Weisswaren

Gardinen, Tischdecken

Teppiche, Läuferstoffe

Steppdecken

Coltern etc.

in reichster Auswahl.

Waren- und Möbel-Kredithaus

# Julius Jttmann Nachf.

H 1, 8 Mannheim H 1, 8

Sonntag geöffnet bis 7 Uhr abends.

**3 u. 4 Zimmer-Wohnungen** in schön. Lage, u. Stadtnähe, fort. od. später zu verm. Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**Nähe des Hauptbahnhofes**  
 per 1. April schöne herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, alle Zimmer mit reichl. Zubehör, 2 Dopp. hoch, preiswert zu verm. Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**1 Zimmer mit Küche**  
 per fort. zu verm. 10903  
 Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**Elektr. ausgestattete 3 Zimmer-Wohnung**, Küche u. Bad, fort. od. später zu verm. Fräulein, 1. Et. 10729

**Siedenheim**  
 In schönster Lage 3 Zimmer mit Balkon, Küche u. zu vermieten. Elektrisch Licht und Wasserleitung. 11458  
**Joh. Roger, Wilhelmstr. 7**  
 Villa in Siedenheim mit Vor- und Rückgart, zu verm. Näheres: bei Herrn Röhre, Siedenheim, Gauptstr. 86. Telefon 4543. 12922

**Möbl. Zimmer**  
 1. 4, 12, 2 gut möbl. compl. L. Wohn- u. Schlafzimmer fort. zu verm. Näheres: Fräulein, 1. Et. 10729

**L12.8** 2. Stock, gut möbl. 2 Zimmer m. voller Verf. fort. zu verm. 11965

**L13.15** 1. Et., gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, m. Schreibtisch, Klavierbenutzung u. Gasbel. an 1 oder 2 Herren oder Damen auf 1. Jan. 1. 50 A. p. Mon. zu vermieten. 11888

**M3.2** Privat-Pension, ein- bis vierköpfig, Zimmer m. a. Verf. zu verm. 11284

**P 3.8, 1. Et.**, gut möbl. Zimmer per fort. zu verm. 22029

**Q 4.19/14**, ein Zimmer mit ar. Alfen. u. schön. Küche sofort zu verm. Näheres in der Weinstadtstr. 12848

**Q3.1** 3 Zim., schön möbl. an Herrn od. Damen bill. zu vermieten. 12795

**Q 7.14**, 1. Etage, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. voll. Klavierbenutzung an 1 od. 2 Herren zu vermieten. 22004

**R3.2** 3 Zim., schön möbl. Zimmer bei ruh. Fam. an beh. Herrn auf 1. Jan. zu verm. voll. m. Abendrot. 12988

**R4.13** 1 Et., schön möbl. Zimmer sofort od. später zu vermieten. 22228

**T 2.8, 2 Et.**, schön möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu vermieten. 22077

**U1.20** 1. Etage, behaglich möbliert, Zimmer ohne vis-à-vis in neu. Partie per 1. Dez. zu verm. 12729

**U3.15** 2. Stock auf Ring, schön möbl. Zimmer zu verm. 12980

**U4.27** 3. Stock, gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. 22277

**Zimmerstraße 19, 8. Et.**, ein feines möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 12888

**Breithofstr. 3** (ehemalige Stadtkaserne), voll. möbl. Zim. zu vermieten. An erhabener 2. Et. 1. 10283

**Breithofstr. 6, 8. Et.**, ein gut möbl. Zim. a. 1. Jan. zu vermieten. 12059

**Schiffstraße 18**, 3 Treppen, gut möbl. Zimmer mit Klav. u. freier Aufsicht a. am. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. 22194

**Säckerstraße 41, 11.**, herrschl. möbl. Zimmer zu verm. 22085

**Max-Josefsstraße 16**, 1. Et., elegant möbl. Zimmer an bessere Herren zu verm.; entl. m. Piano. 12989

**Parkring 2a**, part. Nähe des Schlosses möbl. Zimmer zu vermieten. 22264

**Parkring 23**, part., eleg. möbl. Herrenzimmer nicht Schlafzimmer an feine Herrn zu vermieten. 22285

**Reinhardstr. 15, 3. Stock**, feines möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. a. od. Verf. bis 1. Jan. zu verm. 12953

**Werderstr. 8**  
 gut möbl. Herrenzimmer mit Schlafz. (part. sep.), das selbst im 2. Stock ein einzeln feines möbl. Zimmer zu verm. Näheres: 2. Stock. 12601  
 Elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Jan. 1910 zu verm. Frau Gerlein, L 13, 24.  
 Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, m. jed. Romf. f. e. Herrn u. Beh. St. ausach. 2. v. Breithofstr. 16 pt., am Luffenberg. 22243

**Schlafstellen**  
**G 7.10** 1. Et., große Schlafstelle mit 2 Betten sofort billig zu verm. 18345

**Sektographen-Masse** pro Kilo Mk. 2.35. Das Ausgehen wird mit 50 Pfg. berechnet.  
 Expedition des „General-Anzeigers“, Mannheim, E 6, 2.



Warenhaus

# KANDER

## Spezial-Angebote

## für Geschenk Artikel!

G. m. b. H.  
Verkaufshäuser: T 1, 1  
Neckarvorstadt, Marktplat

je **50** Pfg.

- 1 Kaffee- und Zuckerdose, fein lackiert
- 1 Petroleumkanne, 2 Liter
- 1 Vogelkäfig
- 1 Küchensprach
- 1 Kammkasten mit Deckel
- 1 Ueberhandtuchhalter
- 1 Eierschrank
- 1 grosser Wickskasten
- 1 elegantes Postkarten-Album
- 1 elegantes Poesie-Album
- 1 grosse Geschenk-Kassette Briefpapier
- 2 gerahmte Kupfergravüren
- 1 Königs Kochbuch
- 1 eleganter Gummigürtel
- 1 Collier mit hübschem Anhänger
- 3 Paar Damen-Trikot-Handschuhe

je **2 00** Mk.

- 1 Obstschale
- 1 Obstmesserschlender
- 1 Cabarett, verailbert
- 2 Teogläser, vernickelt
- 1 Tablett
- 1 Triumphstuhl
- 1 Sand-, Seife-, Sodagestell emailliert
- 1 Paar Herren-Leder-Pantoffeln mit rot od. schwarz
- 1 Kinder-Garnitur Eisbärstoff, Muff und Colber.

je **1 25** Mk.

- 1 schöner Nähkorb
- 1 Deckelkorb
- 1 Haussagen
- 1 Papierkorb
- 6 feine Weingläser
- 1 Küchenlampe mit Spiegel
- 1 Rahmservice
- 1 Aufsatz
- 3 Paar schwarze Frauenstrümpfe
- 1 Herren-Felsenhemd, vorzügl. Qualität
- 1 Paar Damen-Glase-Handschuhe aus weichem Lammleder
- 1 Paar Herren-Krimmer-Handschuhe mit Lederbesatz
- 1 Armlinien-Vorlage
- 1 Chinesisches Ziegenfell
- 1 Filztuch-Tischdecke

je **3 00** Mk.

- 6 hohe Römer
- 1 Tablett
- 1 Weinservice
- 6 Gemüsetonnen
- 5 Gewürztonnen
- 1 Etager
- 1 Kohlenbügeleisen
- 1 Karton Kohlen
- 1 eleg. Schreibzeug mit Löcher
- 1 Schirmständer
- 1 Tortenplatte

je **2 50** Mk.

- 1 Fleischmaschine, verz. oder email
- 1 Konfektkorb, verailbert
- 1 Gusstisch
- 1 Zimmerspiegel
- 1 Kaffeeservice, 6teilig
- 1 Paar Kinder-Rindbox-Schnürstiefel
- 1 Kostümrock aus gutem Stoff
- 1 Bluse, reine Wolle, auf Futter
- 1 Unterrock aus gutem Tuch mit Volant
- 1 Kinderkleid aus reinwollen. Cheviot
- 1 Tischtücher, elegant, Jacquardgewebe, prima Halbblenden
- 1/2 Dtz. Servietten, hierzu passend
- 1 Dtz. Handtücher prima Gerstenkorn, abgepaast



**Aufsatz**  
verailbert  
**1 00** Mk.

je **75** Pfg.

- 1 Vase mit Beschlag
- 1 schöner Nähkasten
- 1 Cakesdose
- 2 Pflanzenkörbe
- 2 Patent-Kleiderbügel „Fox“
- 1 Hausapotheke
- 1 Kochlöffelhalter mit Löffel
- 1 Salatiere und 1 Salatbesteck
- 1 Paar Damen-Pantoffeln mit Ledersohle
- 1 Tuch-Kinderhaube
- 1 Kinder-Collier, Eisbärstoff
- 1 schwarzes Pelz-Collier
- Echt silberne Tischbestecks, 800,000 gestempelt pro Stück
- 1 Simill-Broschen
- 1 Damen- oder Herren-Normalunterjecke
- 1 Paar reine, Kammgarn-Herrensocken
- 1 Herrengarnitur, farbige, Serviteur und Manschetten

Bei einem Einkauf von von 2.00 Mk. an einen **Kalender pro 1910** gratis.

je **3 50** Mk.

- 1 Hängelampe
- 1 hoher Aufsatz mit Schale und Vase
- 1 Rauchtisch, mit Kupfer
- 1 Bauertisch
- 1 Säule
- 1 Klappständer
- 6 Paar Bestecke, Solinger Fabrikat
- 1 elegantes Rauchs-service
- 1 Backfischhut, alle mod. Farben vorrätig

je **1 00** Mk.

- 3 Herren-Stehkragen
- 3 weisse Vorhemden
- 2 Paar Manschetten
- 2 Herren-Stehhülsenkragen
- 4 Paar gestrickte Herrensocken
- 1 Herren-Biborhemd, 2seitig geräumt
- 1 Herren-Normalhemd oder Hose
- 1 Schultornister für Knaben od. Mädchen
- 1 Photographie-Album
- 1 weisse Figur
- 1 Salatiere mit Nickelrand
- 1 Damentasche
- 1 Bierkrug mit Deckel
- 1 Ueberhandtuchhalter
- 1 Bücher-Etagere
- 1 Satz Schlüssel mit Fend, 6 Stück
- 1 Etagere mit 6 Gewürztonnen
- 1 Käseglocke mit Teller
- 1 Tablett mit Einlage



**Tischlampe**  
mit gutem Brenner und Glasfass  
**1 75** Mk.

### Erfrischungsraum

- 1 Tasse Kaffee mit Sahne . . . 10 Pfg.
- 1 Tasse Tee mit Sahne . . . 15 Pfg.
- 1 Tasse Schokolade mit Sahne 20 Pfg.
- 1 Stück Torte . . . 15 Pfg.
- 1 Stück Torte mit Sahne . . . 20 Pfg.
- 1 Paar Würstchen . . . 20 Pfg.
- Rippchen mit Brot . . . 25 Pfg.
- 1 Glas Grog . . . 10 Pfg.



Rahmservice, hochelegant . . . . . Mk. 1.25

- 1 Damen- oder Herren-Regenschirm, haltbare Qualität **1 75** M.
- 1 Etui mit 6 Kaffeelöffel . . **1 75**
- 1 Wecker . . . . . **1 75**
- 1 Bierservice, dekoriert **1 75**  
1 Krug, 6 Gläser . . . . .
- 1 wollene gestrickte Damen-Unterjacke mit Vorderschluss und langen Ärmeln **1 75** M.

Elegante **Ball-Shawls** **2 50** Mk.  
in Spitze und Seide

1 Wetterhemd  
1 Photographenwalze  
1 Schreibzeug  
1 dek. Stimmbocher  
je **50** Pfg.

Elegante **Goblin-Kissen-Platten** **1 25** Mk.  
2,00, 1,75, 1,50

## Aus Stadt und Land.

Manheim, 18. Dezember 1909.

\* Stadtgeschichtliches Museum. Die Sammlungen des stadtgeschichtlichen Museums haben in der letzten Zeit mehrfachen interessanten Zuwachs erfahren. In einem im Juni d. J. neu eingerichteten Wandjahr sind u. a. Porzellanteller und Tassen mit gemalten Manheimer Ansichten aufgestellt worden. Das Theaterkabinett ist durch einen Kullkasten mit Schillermedaillen bereichert worden. Von den neuangehängten Porträts seien erwähnt ein Brustbildnis des 1885 verstorbenen Stadtdirektors Philipp Duff, der sich um die Begründung des hiesigen Vereins zur Ordnung des Dienstbotenwesens verdient gemacht hat und ein Brustbildnis des Redakteurs Karl Hermann Dörff, der in den 1820 und 1830er Jahren das Manheimer Intelligenzblatt und die Manheimer Tagesblätter (Vorläufer des Manheimer Journals) geleitet hat. Der Inhalt des dem Andenken der Grossherzogin Stephanie gewidmeten Kabinetts ist durch verschiedene interessante Bilder vermehrt worden. In der kunstgeschichtlichen Abteilung hat das dem Mannheimer Verein geschenkte Tonmodell des Hofbildhauers Anton Lind zu der Gegenstandsgruppe des Schenker'schen Schlossgartens Aufstellung gefunden. In der gleichen Abteilung ist ferner das kürzlich vom Mannheimer Verein erworbene Abteildiplom des hiesigen kaiserlichen Hofbaudirektors Alessandro Bibiena, der u. a. die Jesuitenkirche und das Rathaus erbaut hat, neu aufgelegt worden. In der bisher leeren Wandnische der ehemaligen Altarwand ist eine von Herrn Woffenbändler Karl Pfand als Depositum überlassene Madonna aus Sandstein, früher in einem hiesigen Haus befindlich, aufgestellt worden. Es wäre zu wünschen, daß die Sammlungen des Stadtgeschichtlichen Museums auch weiterhin mit geeigneten Funden von der hiesigen Einwohnerschaft bedacht würden. Das Museum ist auch im Winter über Sonntags von

11-1 und 2-4 Uhr, sowie Mittwochs 2-4 unentgeltlich geöffnet.

\* Einen schlimmen Streich spielte Dämon Alkohol einem Weiber eines Weibwaren-Geschäftes aus München-Grabach auf einer Geschäftsreise in hiesiger Stadt, die ihm wohl zeitlich in Gedächtnis bleiben wird. Er fand nämlich am Donnerstag Morgen vor dem Hauptbahnhof in der derangierten Verfassung, er hatte nur einen Stiefel an, der andere war fort, es fehlte die goldene Uhr mit Ketten, das Portemonnaie mit einer bedeutenden Summe und die Kopfbedeckung. Er war derart im Tran gewesen, daß er nicht wußte, was mit ihm vorgegangen. Insekt will er in einer Wirtschaft am Fatterfall gewesen sein. Ob nicht Leidenschaftlicher an ihm die nächstliche Handlung übten und ihm noch zum Hohn des einen Stiefels veranlaßten? Bis jetzt waren nähere Ermittlungen erfolglos.

\* Einen an Landfriedensbruch grenzenden Ausfall verursachte am 13. Oktober d. J. der Arbeiter Adolf Hirschbiegel an den Industriestrasse und vor der Dutschmännchen Fabrik. Der Weichensteller Peter Schwinn war im Einverständnis mit dem Portier der Fabrik am Fabriktor erschienen, um seine dort arbeitende Tochter nach Hause zu holen, weil das Mädchen sich schon allmählich mit einem Arbeitsschwestern eingelassen hätte, wollte er verhindern, daß durch eine Weiterarbeit des Mädchens das Verhältnis zwischen beiden noch weitere Folgen zeitigen würde. Eine Reihe von Arbeitern, die abends aus der Fabrik kamen, warfen sich als Beschützer des Mädchens auf. Der Vater erhielt verschiedene Rufe und mußte schließlich ohne seine Tochter vor der Menge flüchten gehen. Hirschbiegel, der sich schon an der Fabrik an den Verhandlungen des Mannes beteiligt hatte, fuhr ihm der Rad nach und holte ihn an dem Eisenwerk an der Dutschmännchen, in das sich der Mann noch rechtzeitig flüchten konnte. Er rante ihm nach in das Händchen hinein und verlangte von dem Weichenwärter, daß er den Mann herausgibt, der der Polizei überliefert werden müsse. Er wurde jedoch hinausgewiesen und schrie brausen voller Wut: „Maus mußt er, ich mochte ihn kaput“.

Der Vorfall verursachte einen kolossalen Menschenauflauf. Der Mann, welcher in einer so unbegreiflichen Weise in das Erziehungsrecht eines Vaters eingriff, wußte seine Tat mit einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen büßen. Es wurde ihm bedeutet, daß sein Vergehen fast geeignet erscheine, ihn wegen Landfriedensbruch vor das Schwurgericht zu stellen.

### Sportliche Hundschau.

Hagenziele, Hagenziele.

\* 1896er Spielplatz bei den Bräuereien. Im Lurus des A-Hoffigen Liga-Meisterschafts-Spiels hatte die Manheimer Fußballgesellschaft „1896“ am dem letzten Sonntag bestimmungsgemäß Spiele auf fremden Plätzen ausgetragen; umso mehr werden es die regelmäßigen Wochenspiele begrüßen, die Schwarz-Roten, welche durch ihren jüngsten Sieg in Dornstadt nunmehr mit 14 Punkten an der Spitze der Westfälisch-Meisterschaftstabelle stehen, am kommenden Sonntag wieder auf ihrem heimischen Spielfeld im Treffen zu sehen. Dem diesmaligen Gegner, S.-Cl. „Vial“-Ludwigshafen war es seiner Zeit auf eigenem Wege gelungen, den in lächerlicher Aufstellung angetretenen 1896ern, wenn auch nur knapp mit 2:1 die einzigen einwandfreien Verletztspunkte abzurufen. Die Pfäler werden daher ihrerseits auch diesmal alles aufbieten, einen hartnäckigen Gegner abzugeben, während die Eingemischten in der Hoffnung die feinerseitige Niederlage weitausgehen besteht sein werden. Beginn 1/3 Uhr, Schiedsrichter ist Herr Lehner aus Karlsruhe.

Vastischiffahrt.

A.S.C. Louis Meriot, der bei einem Flug auf dem Lurus selbe verunglückte, liegt im französischen Hospital in Konstantinopel noch immer schwer darnieder. Er darf laut ärztliche Verordnung keine Besuche empfangen; doch gibt sein Zustand zu ernstlichen Besorgnissen kein Anlaß. Seine Wundheilungsverläufe mit möglicherweise eine längere Unterbrechung erleiden.



# Das schönste Weihnachts-Geschenk!



**Loden-Pelerinen**

Wir unterhalten darin ein reichhaltiges Lager von ca. 1000 Stk. Preise für:

**Herren**  
615 820 940 1090  
1290 14.— bis 23.—

**Kinder**  
2.— 250 3.—  
bis zu 10.—

in grau, blau, olive und marino.

Vorrätig in allen Längen.

## Gebrüder Wronker

Telephon 1991 MANNHEIM S 1, 1, Marktecke. Erstklassiges Spezialhaus für mod. Herren- und Knabenbekleidung.

# S. Wronker & Co.

MANNHEIM.

**Lebensmittel**

Nur heute, Samstag nachmittag

- Gekochter saftiger Schinken** 30 Pfg.
- Bierwurst od. Frankf. Presskopf** 25 Pfg.
- Thür. Landleber und Kalbsleberwurst** 1/2 Pf.
- Echte Frankfurter Würstel** 1 Paar 20 u. 24 Pfg.
- Geräucherter Gänsekeulen** 85 Pfg.
- Thürer oder Rahm-Käse** 1/2 Pf. 20 Pfg.
- Schweizerkäse** 1/2 Pfund 20 Pfg.
- Camembertkäse** Stück 32, 38, 22 Pfg.
- Fetter geräucherter Lachs** 1/2 Pf. 35 Pfg.
- Oelsardinen** Dose von 28 Pfg. an.
- Neue in. Haselnusskerne** Pfund 70 Pfg.
- Neue helle Sultaninen** Pfund 65 Pfg.
- Neues Zitronat** 1/4 Pfund 18 Pfg.
- Neues Orangat** 1/4 Pfund 15 Pfg.

- Grosse Esskranzkeulen** Pfund 22 Pfg.
- Franz. Wallnüsse** 32 Pfg.
- Valencia-Orangen** 22, 32, 42 Pfg. 10 Stück
- Süsse Mandarinen** 10 Stück 42 Pfg.
- Weihnachts-Äpfel**, hochrot und weiss gestreift, Pfund 15 Pfg.
- Italiener Maronen** Pfund 13 Pfg.
- Nürnb. u. Basl. Lebkuchen** 8 Pfg. Paket von 8 an
- Hans Sachs Plätzchen** Pfund 55 Pfg. Meypange
- Weisse Pfistersteine** 25 u. 45 Pfg. 10 Stück
- Gewürz Lekerli** Paket 9 Pfg.
- Pariser Kopsulat** Kopf 13 Pfg.
- Neapeler Blumenkohl** 2 Stück 25 Pfg.

# Billige Lederwaren

**Grosser Räumungs-Verkauf!**

Wegen Umbau u. bedeutende Vergrößerung meiner Geschäftsräume gewähre auf mein Ausserst reichhaltig sortiertes Warenlager auf meine anerkannt billigen Preise

**10-20% Nachlass in Bar.**

Trotz dieser enormen Vergünstigung gewähre noch 5% grüne Rabattmarken. Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Weihnachts-Geschenken!**

**Leonhard Weber**  
E 3, S. Sattlerei. Teleph. 2298.

**Praktische Weihnachtsgeschenke!**

- Reisekoffer in allen Preislagen!
- Handkoffer
- Lederkoffer
- Reisetaschen
- Reisenecessaires mit und ohne Einrichtong.
- Rucksäcke
- Gamaschen etc. etc.

**Praktische Geschenke**

Enorme Auswahl Modern. Damentaschen in allen Preislagen ca. 500 versch. Muster! Portmonnaies, Clig. Etais Brieftaschen Taschen-Necessaires Kragen- u. Manschetten-Kasten etc. etc. Grösste Auswahl in Hosenträger.

**Spezialität: Schulranzen u. Schulmappen in bester Sattlerarbeit.**

Eigene Fabrikation. 8411

### Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Leiden im 82. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater, Herr

## Ludwig Lenk

früherer Schreinermeister.

Mannheim (P 6, 10), 16. Dezember 1909.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Elisabeth Lenk Wwe

nebst Kindern und Enkeln.

Die Beerdigung erfolgt Samstag, nachmittags 1/4 Uhr, von der Leichenhalle aus.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandscheine über die jetzt verkauften Pfänder vom Monat Nov. 1908 über Goldpfänder (rote Scheine) St. A No. 77149 bis mit No. 80420 über Kleider- und Weißzeugpfänder (weiße Scheine) St. B No. 64669 bis mit No. 70477 und (grüne Scheine) St. C No. 90887 bis mit No. 106071 setzen vom Monat April 1909 über Spattassenbücher (blaue Scheine) St. D No. 130 bis mit No. 121 werden auf, fordern, über Pfänder spätestens im Laufe des Monats Dezember 1909 auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Befristung gebracht werden.

3028  
Mannheim, 1. Dezember 09.  
Städtisches Leihamt.

**Zu verkaufen**

**Accumulatorenbatterie** 2x4 Volt, 250-300 Ampere-Stunden, passend f. Christbaumbeleuchtung, preiswert zu verkaufen. 29998  
Friedenhelm, Röllstr. 5.

**Wichtig für Hausfrauen**

Sind meine 200 gute Rezepte. Preis Mk. 1.20 für nachwärts Mk. 1.30

Koschitz  
Schleibweg 3  
10619  
12-11-109

### Schönstes u. billigstes Weihnachtsgeschenk.

## Kinder-Regenschirme

1000 Stück zum Ausfuchen, in jeder Größe vom Kleinsten bis zum Größten

### fabelhaft billig

Reicht mit durchgehenden Gürtelchen, Griff u. Stiel aus einem Stück.

## Max Lichtenstein

D 3, 8 Planken D 3, 8

Grüne Rabattmarken.

# Kohlen

### Sonderangebot.

Wegen Gefährdung meiner Lager-Verwaltung offeriere zwecks Räumung auf nur kurze Zeit gültig

## RuhrNuss III

unges. à Ztr. 1.15 Mk.

bei Abnahme von mindestens 10 Zentner gegen bar frei vom Haus, ferner empfehle:

la. syndikal. Hausbrandnusschlen III, à Ztr. 1.—

II, à „ 1.10

la. Anthrazit, Bricketts, Eiformbriketts, Feinschrotkoks, Stückkohlen, Buchenholz, Kieferholz usw.

Alles in nur I. Qualität.

Für Vänge von 1 Zentner an jeder gewünschten Sorte frei Kade, verweise auf meine Einlieferungsform und erfolge prompteste Zusendung in vollständigster Beden zu jeder Zeit. 6039

## Hermann Seeger

Bureau: Laurentiusstr. 30. Tel. 1387.

## Sächsische Weihnachtsstollen

in altbekannter Güte bekommen Sie wieder täglich frisch bei

**Otto Kahn, Feinbäckerei** 4931

Q 1, 20. Gleichzeitg empfehle mein anerkanntes

Weihnachtskonfekt sowie beste Backwaren. Bestellungen werden prompt und sorgfältigst ausgeführt. 4151

**Metzgerei v. L. Mannheimer** 4327

H 7, 38, Jungbuschstrasse Tel. 1913

**Prima Mastfleisch** per Pfund 66 Pfg.

**Feinstes Kalbfleisch** per Pfund 70 Pfg.

**Jg. Hammelfleisch** 60 u. 66 Pfg.

Bringe meine Strumpfwaren und bekannte gefärbte Knaben-Anzüge als passende Weihnachtsgeschenke in empfehlende Erinnerung.

**R. Frey, Q 2, 13.**

Grüne Rabattmarken.

**Frachtbriefe** Dr. B. Boas Buchdruckerei.

# Emanuel Strauss

## Eier-Grosshandlung

Q 1, 6 Breitestrasse Q 1, 6

Gegründet 1879. Tel. 333.

ff. Süsrahm-Tafelbutter täglich frisch eintreffend.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

4349

## Wohnungs-Einrichtung

- 1 eleg. kompl. Schlafzimmer
- 1 Wohn- und Speisezimmer
- 1 kompl. Küche in Pitchpine

Mark 875

## Weihnachts-Geschenke

in grosser Auswahl. Spezial-Haus

J 1, 12 **A. Straus & Co.** J 1, 12

Wiesloch. Stöckinger's Weinstube. Telephon No. 67.

Wein- u. Liqueur-Etiquetten  
Frühstückskarten, Weinkarten  
Dr. B. Boas Buchdruckerei & m. b. H.





# Grosse Posten Winter-Mäntel

Verkauf zu ganz besonders billigen Preisen!

Der Verkauf beginnt morgen  
**Sonntag**  
den  
19. Dezember.

<b>Englische Winter-Paletots</b> aus schönen hellen und mittelfarbigem Stoffen . . .	<b>7<sup>85</sup></b>	<b>15<sup>75</sup></b>	<b>19<sup>50</sup></b>
<b>Plüsch- und Samt-Paletots</b> moderne Façons in allen Längen . . . . .	<b>19<sup>50</sup></b>	<b>23<sup>00</sup></b>	<b>46<sup>50</sup></b>
<b>Schwarze Paletots</b> 100—120 cm lang, moderne Schalfaçons . . . . .	<b>22<sup>75</sup></b>	<b>33<sup>25</sup></b>	<b>43<sup>57</sup></b>

## Geschw. Alsberg

Kunststrasse • O 2, 8-9.

4332

### Buntes Feuilleton.

**Jugendliche Mörder.** Die grauenvolle Bluttat der beiden zum dem Kindesalter erwachsenen Knaben, die auf dem Gutshof von Jully mit Ueberlegung und ruhigem Bedacht fünf Menschen getötet haben, steht nicht so einzig in den Annalen der Verbrechergeschichte da, wie man wohl annehmen möchte. Auch die verbotene Verheiratung, mit der sie ohne Bedauern auf ihre Verbrechen zurückblicken, scheint gerade bei jugendlichen Mörderinnen nicht so selten zu sein. Im Gaufröis werden einige ähnliche Fälle mitgeteilt, in denen halbe Kinder eine brutale Mordlust und grausame Gleichgültigkeit an den Tag gelegt haben, wie sie selbst alte Verbrecher selten aufzuweisen. Vor etwa 30 Jahren wurde vor einem Pariser Gerichtshof ein 14jähriger Junge Felix Semaitre des Mordes für schuldig erklärt. Er hatte ein 13jähriges Kind von seinen Eltern fortgelockt, indem er ihm Kuchen versprochen und es dann durch einen Dolchstoß ins Herz getötet. Der junge Bürsche hatte das Verbrechen ohne ersichtliche Absicht begangen; wie er angeblich, hatte ihm eine Wahrsagerin auf dem Jahrmarkt Verheiratung vorausgesagt und er hatte sich durch diese entsehlische Unthat die Erfüllung dieser Voraussage erringen wollen. Die völlige Unempfindlichkeit, die der kleine Verbrecher auch vor dem Leichnam des armen getöteten Kindes zur Schau trug, überraschte den Untersuchungsrichter, so daß er sein Verurteilen äußerte. „Ich weine niemals“, brüllte er darauf los, „meine Natur widerstrebt dem; es ist unmöglich, auf meinem Gesicht das zu erkennen, was ich denke und was ich fühle.“ Wenige Monate darauf kam ein ähnlicher Fall vor die Pariser Gerichte. Ein Knabe von 15 Jahren, Eugene Olivier, der Sohn eines angesehenen Beamten, hatte seine Cousine, Mme. Leclere, bei einem Besuch, den er ihr machte, ermordet. Der Knabe hatte sich bei seiner Tat eines eichenen Radelholzes bedient; die Schläge waren mit so fürchterlicher Gewalt geführt, daß die Knochen, das Fleisch, das Gehirn und das Blut nur eine einzige feuchte Masse bildeten. Bei dem Verhör fragte der Untersuchungsrichter den verstörten Mörder, wieviel Male er zugeschlagen habe. „Glauben Sie, daß ich alle die Schläge gezählt habe?“ war die höhnische Antwort. „Wie kamen Sie auf den Gedanken, sich gerade eines Radelholzes zu bedienen?“ forschte der Beamte weiter. „Es war lang, schwer und fest; ich hatte gedacht, daß es eine fürchterliche Waffe sein müßte, wenn man es wie einen Hebel anwendete, und aus diesem Grunde habe ich es gewählt.“ Auch Olivier war stolz auf das Aufsehen, das sein Verbrechen erregte und zeigte nicht die geringste Spur von Reue. „Ich weiß“, gestand er ganz ruhig seinen Wärtern, „daß man Kinder nicht quillotiniert; warum soll ich mich also aufregen?“ Er wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und kam bald darauf auf der Insel Kou bei einem Aufbruch der Sträflinge um. Wie die beiden jungen Verbrecher Jacquard und Vicari zu ihrem grausigen Tat durch den Wunsch getrieben wurden, zu den Wilden nach Afrika zu reisen, so gelang auch ein 17jähriger Mörder, der Schwager Eugen Weishaar: „Die Unmöglichkeit der Welt hat mich verlockt!“ Er war bei einem Ehepaar Genrat angestellt und schlug seiner Herrin mit einer Holzart den Schädel ein, nach 1000 Frs. und ergriff die Flucht. Er kam nicht weit, sondern wurde schon am nächsten Morgen eingefangen und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, eine Strafe, die er noch verbüßt. Eine ganze Reihe bekannter Mörder hatte nach nicht das 20. Jahr erreicht, als sie ihre Mordtaten verübten. An wilder Energie und entmenschter Brutalität steht aber allen männlichen Verbrechern die grauenvolle Tat der 18jährigen Celeste Delpierre in nichts nach. Sie war von einem wohlhabenden Guisbühlerpaar in der Umgegend von Saint-Lubran päpstlich aufgenommen worden und verliebte sich in ihren Herrn, den jungen Mellier, der mit seiner bedeutend älteren Frau in bestem Einvernehmen lebte. Als Celeste sah, daß Mellier ihre Liebe nicht beachtete, wurde sie von einem leidenschaftlichen Haß gegen die Frau, ihre gütige Wohlthäterin, ergriffen. Aus Eifersucht und Rachsucht beschloß sie ihre Lebensbuhlerin heillos zu schaffen. Als der Herr einmal abwesend war, tat sie Scherling in das Ab-

brot und vergiftete die Frau. Der herbeigerufene Arzt konstatierte nach oberflächlicher Untersuchung eine natürliche Todesursache und gab die Erlaubnis zur Beerdigung. Das Begräbnis fand statt, aber der Ehemann hatte Verdacht geschöpft und wandte sich nach der Trauerfeierlichkeit an die Polizei, um eine erneute Untersuchung der Leiche zu veranlassen. Als das Mädchen von diesem Schritt Kenntnis erhielt, machte es sich in der folgenden Nacht sogleich mit einer Art und einer Schaufel auf den Weg nach dem Grabe. Dort grub sie rasch den Sarg frei und wollte ihn öffnen, aber der schwere eichene Kasten widersah ihren Bemühungen. Ohne Zögern griff sie nun zur Art und zertrümmerte den Sarg mit kräftigen Schlägen, wobei die Art in das Fleisch der Ermordeten drang, deren Körper schließlich scheinlich verstimmt, freigelegt wurde. Sie versuchte nun den Leichnam zu verbrennen, aber es gelang ihr nicht, sie wurde überführt und wegen Mord und Leichenschändung zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Die Meuse der Belagerungszeit behandelt Franz Schloffer in einem interessanten Artikel, der in La Revue veröffentlicht wird. Am 20. Dezember 1870, so schreibt er, wurden die ersten Katten zum Preise von 75 Centimes pro Stück verkauft. Der Verkauf wurde persönlich in größter Heimlichkeit betrieben. Eines Abends um 11 Uhr bot man uns einen halben Schweizer Käse zu 32 Frs. pro Kilo an; um Viertelacht brachte uns ein Mann möglichst unaufrichtig einen Dörsel für 30 Frs. Die Weibchen erlebte der Koch seine Enttäuschungen: so hatte er lebende Truthühner aufbehalten, die er wie einen kostbaren Schatz hütete. Bevor sie aber garstig wurden, haben sie; man erlegte sie auf der Karte durch 10 Kilo Kanarienfisch, und die Kunden merkten dabei gar keinen Unterschied (vielleicht war es vom Hader...). Eine Hühner der Spalten nach Wahl sah eine so aus: ein Hühner 16 Frs., Kanarienfisch 13 Frs., ein Hühner 26 Frs., ein Kanarienfisch 26 Frs., ein Truthahn 60 Frs., eine Gans 45 Frs., Wunderschiff 3 Frs., Wunderschiff 4 Frs., Hundesfleisch 2 Frs. pro Pfund, eine abgezogene Gans 5 Frs., eine Kanne 1 Frs., eine große Kanalarbeit 1.50 Frs. Man sah fast alle Tiere des Zoologischen Gartens, die im Durchschnitt für 7 Frs. das Pfund verkauft wurden, das Pfund Kanarienfisch kostete besondere Delikatesse jedoch 12 Frs. Im Palais Royal verkaufte man Hühnerbraten zu 12 Frs. das Pfund, ein kleiner Kalbskopf nur nicht unter 26 Frs. zu erhalten, ein halber Liter Milch kostete wenigstens 1 Frs. Frische Butter ergabte einen Preis von 26 Frs. pro Pfund, aber sie war außerordentlich selten, und den Kaufmann stellte davon nur immer ein Stück auf einer sich drehenden Scheibe aus, die die Bewunderung und die Begierlichkeit der Menge weckte, die sich ununterbrochen davor zusammendrängte.

— Eine gekürzte Legende. Im Gil Blas erzählt Bernoulli von einem Besuch in der Wohnung der Cleo de Mérode, die in Budapest weilte. Aber sie hat in ihrer Wohnung eine lebenswürdige und gewohnte Frau zurückgelassen, mit der ich in einem geschmackvoll ausgestatteten Gemach plaudern durfte. Es ist mir unmöglich, den lebendigen und einfachen Ausdruck ihrer Worte wiederzugeben: „Ach, mein Herr, welche Bogenel! Nichts davon ist wahr, absolut nichts, nicht ein Strohhalbm, nicht ein Radelohr, von den Beziehungen, über die sie mit Fraulein sprechen wollen. . . . Es ist 15 Jahre oder — der Wahrheit die Ehre — noch mehr, als Cleo de Mérode zum Corps de Ballet der Oper gehörte. Sie war omnibus und entzückend, wie sie es noch heute ist; sie trug ihre Verdienste, die die Läden verhällten. Bei einer Galavorstellung besuchte der in Rede stehende Souverän, der damals noch recht jung war, obwohl er ein klein wenig links, das Foyer der Tänzerinnen. Man präferiert ihm Cleo. „Aber das ist ja ein bösscher Name.“ rief der König mit seinem beachtlichen Akzent. „Stimmen Sie aus Briefel, mein Kind?“ „Janol, Sir.“ „Weißt Du, daß Du sehr niedlich bist, kleine?“ fragt der König und murrelt weitergehend: „Sehr niedlich, die kleine Mérode, sehr niedlich!“ Wahr war nicht nötig, damit aus nächsten Tage in der ganzen Oper, im Ministerium der Schönen Künste und der auswärtigen Angelegenheiten und auch sonst überall sich das Gerücht verbreitete, der König habe sich in die Tänzerin verliebt. Und so man einem König nicht widersteht, so drang sogleich die Nachricht ins Publikum: „Der König ist der Geliebte der Cleo de Mérode.“ Von da an verging kein Tag, keine Stunde, an dem nicht die Namen dieser beiden Personen zusammen genannt worden wären. Die Marktlater nahm sich der Sache aus vollem Herzen an. Die Theaterbesucher widmeten eine Szene dieser Beziehung das Cou-

verant und der Tänzerin. Die Beyende erwies sich härter als die Gefaschte, und es gibt heute keinen Mann, keine Frau, kein achtjähriges Kind, die nicht in Cleo de Mérode etwas anderes sehen als sie ist. Geben Sie nach Kompatka und man wird Ihnen tausend Anekdoten darüber erzählen. Mademoiselle war natürlich zunächst sehr ärgerlich, aber endlich hat sie sich daran gewöhnt. Sie gewahrt jetzt daran, daß die Geschichte wahr ist. Der König auch. Sie sind sogar alle beide ein wenig stolz darauf. „Wenn ihre Automobile sich bei der Speziaifahrt begnügen, haufen sie sich ein Bischen an.“

— Drahtlose Telegraphie nach Amerika. Mit einer überreichen Mittelung, die die kühnsten Träume der heutigen Erfinder als nahe Wirklichkeit erscheinen läßt, tritt ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Daily Mail hervor: In wenigen Wochen wird es vielleicht möglich sein, daß ein Mann auf der Spitze des Eiffelturms in Paris über den Atlantischen Ocean hinweg zu einem anderen Ufer, der 3500 englische Meilen von ihm entfernt auf dem Atlantik-Life-Gebäude, dem höchsten in Newyork, steht. Wenn die jetzt angestellten Versuche zu dem vorausgesehenen Ergebnis führen, so wird man über den Ocean sprechen können, ohne auch nur die Stimme zu erheben. Der internationale Handel würde dadurch natürlich eine tiefgehende Wandlung erfahren. Das Telephonsystem, das von der französischen Regierung für diese Zwecke angenommen wird, ist das des amerikanischen Erfinders De Forest, das im letzten Sommer auch von der englischen Admiralität erworben wurde. Es ist bereits gezeigt, daß im Falle einer Seeschlacht im Kanal der Kommandant eines Schiffes von seiner Besatzung aus mit der Weltweitlichkeit sprechen könnte; sollten diese Experimente über solche Entfernungen sich bewähren, so wird die drahtlose Telegraphie wahrscheinlich in großem Umfang auf Seeschiffen eingeführt werden. Auch von Waldemar Boulsen, dem dänischen Erfinder, wird berichtet, daß er mit seinem in mancher Beziehung ähnlichen System drahtloser Telegraphie kürzlich ausgezeichnete Resultate erzielt habe.

— Kinematographenaufnahmen mit der Flugmaschine. Hubert Doham hat am Montag in Mourmelon-Le-Grand von neuem eine hervorragende Leistung mit seiner Flugmaschine vollbracht, indem er bei einem Fluge einen Mann mitnahm, der einen Kinematographenapparat mit allem Zubehör, im ganzen etwa 60 Kilo, mitnahm. Es war nur ein Probeflug, dem bald die Ausdauer folgen soll, bei der derselbe Passagier auf einem Ueberlandfluge Kinematographenaufnahmen machen wird. Man ergötzt sich nach dieser Leistung bereits in Spekulationen darüber, daß es bei einer solchen Tragfähigkeit der Antoinette-Flugmaschine bald auch möglich sein dürfte, ein Schnellfeuergeschütz mit einem Bedienungsmann in der Luft zu tragen.

### Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)

**Schmerzen der Jugend.** Roman von Alice Schalek. (Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin W. 30.) Preis geb. 4 K., geb. 5 K. Von einem neuen Standpunkte aus hat Alice Schalek in ihrem neuen Roman „Schmerzen der Jugend“ die Beziehungen zwischen Mann und Weib zu beurteilen. Es ist der Standpunkt des Mädchens, des reingebildeten, reifen, neunundzwanzigjährigen Mädchens, Lydia Wikarski, die hochbegabte und auch erfolgreiche Malerin, in eine aus dem wirklichen Leben gegriffene Mädchenfigur. Von den zwei auseinandergehenden Anschauungen der alten und der modernen Epoche hin und hergerissen, lebt sie mit ihren unvollständigen Wünschen und ihrem bewußten Willen, die einander zu bekämpfen, im Mittelpunkt des Romanes. Denn zum erstenmal wurde es ausgesprochen, daß es im Seelenleben unberührter Mädchen überhaupt solche Kämpfe gibt. Daß sie nur scheinbar glücklich, still, in holder Jugend betrieblig dahinsinken, während sie in Wirklichkeit die Seele aller menschlichen Begierden sind, verhärtet wird dieser Konflikt noch durch die modernen Selbstbestimmungslehren der Zeit, durch ihre kühnere Begabung, die sie aufstacheln, ihr Lebensbau allein zu zimmern, und die sie jedes geschmeidige Anpassen an den Geschmack des Mannes verachten lassen. So lange erachten, bis sie eines Tages an ihrer grenzenlosen Eutänkung erkennen, daß für die Frau nur durch den Mann der Weg zur Höhe offen, daß der Mann aber nur durch erbärmliche Taten, durch niedrige Selbstentäußerung zu gewinnen sei. Alice Schalek neuer Roman, dessen Hintergrund die heftige Leidenschaft des Wunderkinderes Brioni und die romantische des uralten Städtchens Kooign bilden, wird zweifellos auch wegen seiner, denn es ist ein kühnes, unerwartliches Buch.



